



TR

The image shows a large, grey, serif font 'TR' overlaid on a photograph of an industrial building. The building has a prominent sign that reads 'BROTSMÜHLE' (Bread Mill). The building is made of brick and has a tall, cylindrical tower. The sky is overcast.

Brot, Korn und Bier



21

The image shows a large, grey, serif font '21' overlaid on a photograph of an industrial waterfront. The water is calm, reflecting the sky and the buildings in the background. The sky is a mix of orange and blue, suggesting sunset or sunrise. The buildings are industrial and have a brick facade.



TR

Themenroute 21

Brot, Korn und Bier



21

Inhalt

Einleitung 6

Standorte der Themenroute 21 ...

Lindenbrauerei Unna 7
 Henriette-Davidis-Museum 10
 Freilichtmuseum Hagen 11
 Mühlenhof Breckerfeld 12
 Brennerei Eversbusch 13
 Zwiebackfabrik Brandt 14
 Vormann Brauerei 15
 Brennerei Saure 16
 Brauerei Schwelm 17
 Privatbrennerei Sonnenschein 18
 Birschel-Mühle 19
 Dampfbierbrauerei Borbeck 20
 Innenhafen Duisburg 21

König-Brauerei 24
 Wacholderbrennerei Claus 25
 Baumeister Mühle 26
 Mühlenmuseum Hiesfeld 27
 Plangemühle 28
 Mühle im Schlosspark Moers 29
 Underberg-Stammhaus 30
 Traktoren-Museum Pauenhof 31
 Kriemhildsmühle 32
 Rhader Mühle 33
 Tüshaus Mühle 34
 Wassermühle Alt-Marl 35
 Heimatmuseum Unser Fritz 36

Konsumverein Wohlfahrt 37
 Schlegel-Brauerei 38
 Privatbrauerei Moritz Fiege 40
 Müser-Brauerei 41
 Brennerei Eickelberg 42
 Dortmunder U 43
 Brauerei-Museum 45
 Deutsches Kochbuchmuseum 46
 Dortmunder Actien-Brauerei 47
 Alte Kaffeerösterei Lünen 48
 Klostermühle Pohl 49
 Impressum 50



Dortmunder U: Installation an der ehemaligen Brauerei. Foto: Daniele Bekemeier

Einleitung

Wo viele Menschen leben und viel und hart arbeiten, wird auch viel gegessen und getrunken. Deshalb gab und gibt es im Ruhrgebiet eine Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die sich im Zuge der enormen Bevölkerungszuwächse in den letzten 200 Jahren stark gewandelt hat. Auch heute noch gibt es im Ruhrgebiet zahlreiche Betriebe, die Bier, den beliebten Gerstensaft, herstellen. Doch auch Brennereien, Konsumgenossenschaften und Mühlen dürfen bei einem Rundgang vorbei an Stätten leiblicher Genüsse nicht fehlen. Und

dazu gehören natürlich auch die Trinkhallen: Der Kiosk, oder besser die „Bude“ nebenan, ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Alltagskultur des Ruhrgebiets.

Geeignete Einstiegsorte in das Thema sind die Lindenbrauerei in Unna, eine der traditionsreichen Braustätten der Region, oder das Westfälische Freilichtmuseum in Hagen, wo sich der Besucher über verschiedenste traditionelle Produktionsweisen informieren kann. Im Freilichtmuseum, aber auch an einigen weiteren Standorten der Route, haben Sie Gelegenheit, Produkte zu testen und zu genießen, die vor Ort hergestellt werden.

Standorte der Themenroute 21

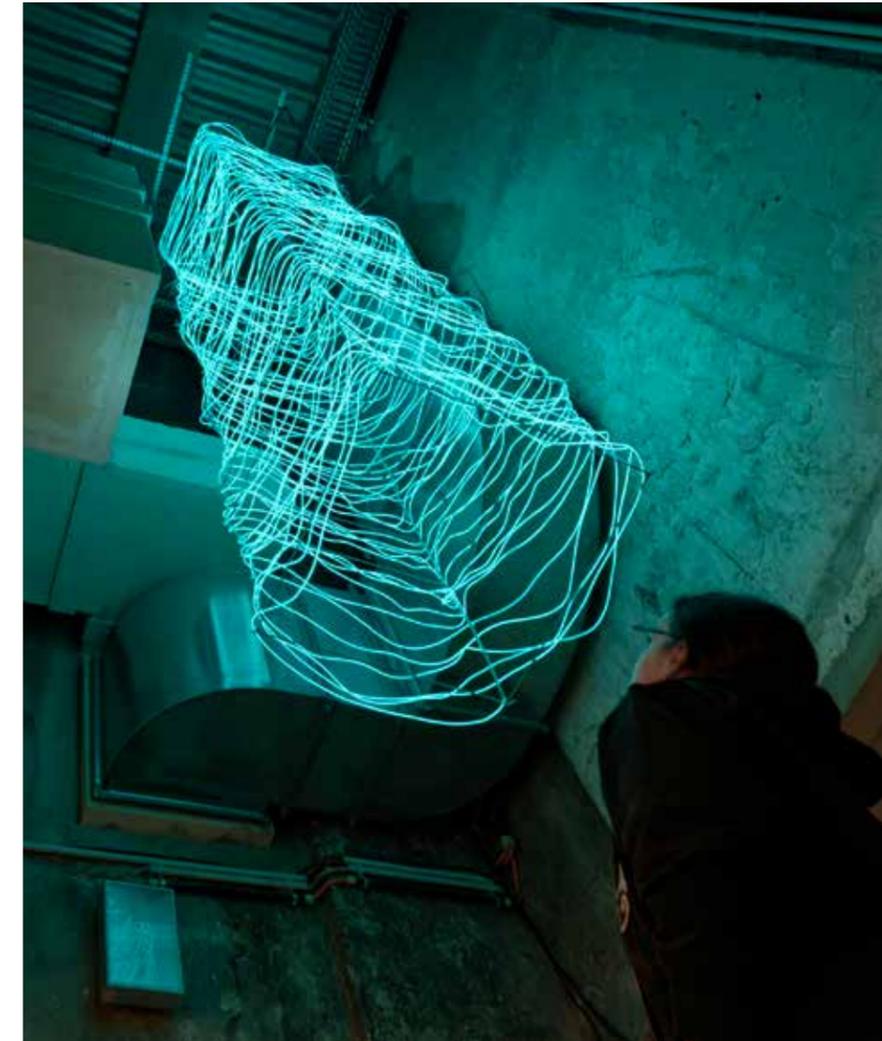
1 Lindenbrauerei Unna

Als im Revier die Entwicklung der Kohle- und Stahlindustrie begann, schlug auch die große Zeit der Brauereiwirtschaft. In zahlreichen Braustätten wurde der Gerstensaft produziert, bevor mit zunehmender Konzentration der Branche viele kleine Betriebe schließen mussten. In Unna gehört die Bierbrauerei zu den ältesten Gewerbezeigen - seit 1346 lässt sie sich urkundlich nachweisen.

Um 1800 bestanden in der Stadt 39 Braustellen. Der industrielle Maßstab wurde nach Aufkommen des untergärigen Bieres mit der ab 1859 in mehreren Abschnitten errichteten Lindenbrauerei erreicht, die der erste Großbetrieb in Unna war. Bis 1979 wurden hier die bekannten Linden-Biere gebraut. Das fünfgeschossige ehemalige Sudhaus aus dem späten 19. Jahrhundert, das Kesselhaus und das Schalandergebäude aus der Zeit der Jahrhundertwende sowie der Schornstein von 1936 stehen unter Denkmalschutz.

Heute sind in den alten Hallen das Kultur- und Kommunikationszentrum Lindenbrauerei, das Gesundheitshaus des Kreises Unna sowie Gastronomie-, Veranstaltungs- und Freizeiteinrichtungen untergebracht. In der ehemaligen Fabrikantenvilla werden Aus- und Fortbildungen durch die „Werkstatt im Kreis Unna“ durchgeführt. Die eigentliche touristische Attraktion aber bilden die gewaltigen Kellergewölbe aus unterschiedlichen Bauepochen der Brauerei.

Man kann sich ihm nicht entziehen, dem geheimnisvollen, unterirdischen Charme dieses Ortes. Die Gewölbe der Kellerranlagen sind in ihrem „antiken“ Zustand ein großer Schatz. In diesen ehemaligen Kühlkellern ist unter Bewahrung des Eigencharakters der Räumlichkeiten ein Zentrum für internationale Lichtkunst entstanden. Schon heute finden hier wechselnde Ausstellungen statt. Neben der Lichtkunst sind



Zentrum für internationale Lichtkunst. Foto: HBKsaar/Hausig

eigens für Veranstaltungen Räume multifunktional nutzbar, die unterirdisch Musik, Theater, Tanz und andere Events zu einem einzigartigen Erlebnis werden lassen.

Kontakt & Infos

Kulturzentrum Lindenbrauerei
Rio-Reiser-Weg 1
59423 Unna
www.lindenbrauerei.de
Zentrum für Internationale
Lichtkunst Unna
Lindenplatz 1
59423 Unna
www.lichtkunst-unna.de



Lindenbrauerei Unna. Foto: RIK/Staudinger



Henriette-Davidis-Museum.
Foto: RIK/Budde

2 Henriette-Davidis-Museum

Die Pfarrerstochter Henriette Davidis (1801-1876) war die wohl erfolgreichste Autorin hauswirtschaftlicher Literatur des 19. Jahrhunderts. Sie wuchs in Wengern auf und führte dort ihrem Vater den Haushalt. Die Herdplatte, auf der sie ihre Rezepte ausprobierete, wurde an der Unterführung der Bahnstrecke Witten-Schwelm (Henriette-Davidis-Weg) an der Stelle eingemauert, an der sie im Pfarrhaus gestanden hatte, bis dieses der Bahn weichen musste.

Die industrielle Revolution leitete im 19. Jahrhundert einen Umbruch der Gesellschafts- und Sozialordnung in Deutschland ein. Damals wollte auch die Rolle der Frau neu definiert sein. Henriette Davidis sollte es hier zukommen, ein neues Frauenbild entscheidend mit zu entwerfen. In ihren Ratgebern pries Davidis einerseits die Rolle der Frau als Hausfrau, Gattin und Mutter als ein Ideal. Zugleich aber nahm sie die frühe Frauenbewegung vorweg mit ihrer Forderung nach Berufsausbildung der Mädchen und der Förderung einer aufkommenden, die Hausarbeit revolutionierenden Industrie der Nahrungsmittelfertigprodukte. In ihrem persönlichen Lebensentwurf ging die unverheiratet gebliebene Davidis den Weg der emanzipierten, erfolgreichen Schriftstellerin und Pädagogin.

Das im September 2004 eröffnete, private Henriette-Davidis-Museum im historischen Ortskern Wengern bietet Einblicke in Lebens- und Wohnstil der Schriftstellerin. Mobiliar aus dem Davidisschen Haushalt präsentiert sich den Besuchern. Der Charme längst vergangener Wohnkultur wird sichtbar. Die Schriftensammlung des Museums umfasst über 7.000 Bände hauswirtschaftlicher Werke des 19. und 20. Jahrhunderts und mehr als 600 unterschiedliche Davidis-Buchausgaben. Bücher mit eigenhändigen Widmungen von Henriette Davidis machen den besonderen Reiz der Präsentation aus. Weitere Ausstellungseinheiten sind das Thema Kinderküchen als Orte des Einübens hausfraulicher Tätigkeiten, die Museumsküche mit zahlreichem altem Küchengerät und die Dienstbotenkammer unter dem Dach.

Kontakt & Infos

Henriette-Davidis-Museum
Elbscheweg 1
58300 Wetter
www.henriette-davidis-museum.de

3 Freilichtmuseum Hagen

Wer Handwerksgeschichte und frühindustrielle Arbeitstechniken kompakt und anschaulich erleben möchte, der sollte das Freilichtmuseum Hagen besuchen. Im landschaftlich reizvollen Mäckingerbach-Tal wurden seit 1960 auf etwa 42 Hektar Fläche an die 60 historische Werkstätten und Fabrikbetriebe wieder aufgebaut. Die insgesamt neun Abteilungen sind überwiegend in Hausgruppen oder „Dörfern“ gegliedert zusammengefasst.

Die Abteilung „Nahrung und Genussmittel“ ist von der Zahl der vertretenen Betriebe eine der umfangreichsten im Freilichtmuseum. Gezeigt wird eine Vielzahl von Handwerksbetrieben mit historischen Geräten, Maschinen und Einrichtungen; in einem großen Teil von ihnen wird auch regelmäßig „produziert“.

Unter den größeren Betrieben der Nahrungsmittelproduktion sind in erster Linie die Mühlen zu nennen, die nicht nur Korn zu Mehl, sondern auch Ölsaaten zu Öl „vermahlen“. Im Freilichtmuseum Hagen sind eine Getreide-, Öl- und Dampfmahlmühle zu sehen. Zudem gibt es eine 25 Meter hohe Getreidemühle. Sie stellt den Typ des Galerieholländers dar und stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Anfang der 1960er-Jahre wurde sie aus Westrup im Kreis Minden-Lübbecke in das Freilichtmuseum transloziert. Die Ölmühle als Teil einer kombinierten Öl- und Sägemühle ist die Rekonstruktion einer aus Gielau im Kreis Lüchow-Dannenberg stammenden Anlage. Zur Herstellung von Öl werden in dem durch ein Wasserrad angetriebenen Stampfwerk Leinsamen, Raps, Sonnenblumenkerne oder Bucheckern zerquetscht.

Mit dem Einsatz von Dampfmaschinen trat das Mühlenwesen in eine neue Entwicklungsphase. Erste Dampfmahlmühlen entstanden in Deutschland vereinzelt in den 1820er-Jahren. Die Inneneinrichtung der im Hagener Freilichtmuseum befindlichen Mühle stammt aus dem Gut Reichsmark bei Dortmund-Syburg. Die von der Maschine erzeugte Kraft wird über eine Transmission auf die beiden Mahlwerke übertragen; die Mahltechnik entspricht noch der in den Wasser- und Wind-



Verkostung in der Museumsbrauerei. Foto: LWL

mühlen üblichen: Die Getreidekörner werden zwischen zwei Mahlsteinen zerrieben.

Daneben kann man unter anderem eine Bäckerei, eine Brauerei und eine Brennerei mit Essigbrauerei und Senfmühle, eine Kaffeerösterei, einen Kolonialwarenladen mit Fleischerei, eine Imkerei, eine Räuchererei und eine Tabakfabrik besichtigen und die eine oder andere Vorführung miterleben. In verschiedenen Gastronomieeinrichtungen kommt der Besucher auf seine kulinarischen Kosten, ebenso kann man die im Museum hergestellten Lebensmittel bei einem Picknick genießen.

Kontakt & Infos

LWL-Freilichtmuseum Hagen
Mäckingerbach
58091 Hagen
www.lwl-freilichtmuseum-hagen.de

4 Mühlenhof Breckerfeld

Am Rande des Breckerfelder Gewerbegebietes entstand 1996 ein kleines privates Freilichtmuseum. Hauptattraktion ist die aus Beeskow in Brandenburg stammende Bockwindmühle. Windmühlen waren in der Region selten, in der Regel nutzte man die reichlich vorhandene Wasserkraft. Die Bockwindmühle stellt als Typus eine sehr altertümliche Mühlenform dar. Im Gegensatz zu den aus dem holländischen Raum stammenden Kappenwindmühlen, bei denen nur die Dachkappe mit den Flügeln in den Wind gedreht wurde, musste man hier den ganzen Mühlenaufbau bewegen.

Neben der ursprünglich 1846 in der Mark Brandenburg errichteten Mühle sind inzwischen auch ein Kornspeicher aus dem Soester Raum, ein Bienenhaus aus Hünningen (Kreis Soest) sowie ein Bauernhaus mit Backofen aus Heiden (Kreis Borken) nach Breckerfeld transloziert, das heißt am Originalstandort abgebrochen und hier wieder aufgebaut worden. Das aus dem Jahr 1755



stammende Bauernhaus ist heute als Backstube, Verkaufsraum und Cafeteria eingerichtet. Die Stuben sind liebevoll mit alten Einrichtungsgegenständen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert ausgestattet. Innen duftet es nach frischem Brot aus dem mit Holz beheizten Backofen. Schinken- und Wurstspezialitäten sowie Vollkorn- und Vollwertbrote aus Roggen, Weizen und Dinkel finden reißenden Absatz. Wer möchte, kann sich mit Kaffee und Kuchen in einer der gemütlichen Stuben niederlassen.

5 Brennerei Eversbusch

Das schön verschieferte bergische Haus, die heutige Gastwirtschaft „Wachholderhäuschen“, war der alte Stammsitz der Familie Eversbusch. Die Brennerei Eversbusch, hinter dem Gasthof gelegen, ist bis heute in Familienbesitz. Seit 1780 betrieb der damalige Zimmermeister Adolph Heinrich Schröder an dieser Stelle eine Bäckerei mit einer kleinen Korn-Brennerei. Seine einzige Tochter heiratete 1817 Peter Christoph Eversbusch, der die Herstellung des Wacholders im Krieg gegen Napoleon in Holland erlernt hatte. Dieser errichtete am Betrieb eine Wacholder-Bren-

nerie sowie zusätzlich eine Brauerei. Von seinem Sohn August wurde die Firma noch einmal vergrößert. Der Enkel Ernst Eversbusch ließ 1907 eine neue moderne Brennerei einrichten, gab den Brauereibetrieb auf und baute die Eiskeller zu Lagerkellern um. Nach Beseitigung der Kriegsschäden konnte 1948 die Produktion wieder aufgenommen werden.

Eine Spezialität der heutigen Wacholderbrennerei stellt der „Eversbusch im Tonkrug“ dar. Der Wacholderbrand (im Volksmund liebevoll „Hasper Maggi“ genannt) wird noch heute in der Brennerei in Tonkrüge verschiedener Größen abgefüllt und für den Versand beziehungsweise den Direktverkauf fertig gemacht.

Wie die Firma Eversbusch versichert, ist das zweite „h“ in „Doppelwachholder“ kein Druckfehler, sondern hat lediglich alle Rechtschreibreformen der bisherigen Zeit überdauert und ist als traditionelles Element auf den Firmenetiketten erhalten geblieben. Die seit Herbst 2009 unter Denkmalschutz stehenden Gebäude der Wacholderbrennerei können besichtigt werden, Informationen im Verkaufsraum der Brennerei oder im Internet.

Mühlenhof
Breckerfeld. Foto:
RIK/Budde

Brennerei Evers-
busch. Foto:
RIK/Budde

Kontakt & Infos

Mühlenhof Breckerfeld
Schützenstr. 33
58339 Breckerfeld
www.bauer-consulting.info/mhb/

Kontakt & Infos

Aug. Eversbusch oHG
Berliner Straße 90
58135 Hagen
www.eversbusch.de

6 Zwiebackfabrik Brandt

Eines der bedeutendsten Unternehmen der deutschen Dauerbackwarenindustrie ist die Firma Brandt Zwieback-Biskuits GmbH. Sie wurde 1912 von Carl Brandt als Zwieback- und Keksbäckerei gegründet und erhielt zunächst den Namen „Märkische Zwieback- und Keksfabrik“. Ziel des Gründers war es, den Zwieback bei rationeller fabrikmäßiger Herstellung, günstigem Preis und bestmöglicher Qualität zu einem Volksnahrungsmittel zu entwickeln. Diese Betriebsphilosophie zeigte schnell Erfolge. Aus der Anfangsbelegschaft von sechs Personen entstand innerhalb weniger Jahrzehnte ein Unternehmen mit zeitweise über 2000 Beschäftigten. Neben Zwieback und Keksen kam schnell noch ein drittes Standbein, Waffeln, hinzu. 1933 wurden große Fabrikgebäude aus Backstein an der Enneper Straße

Zwiebackfabrik
Brandt. Foto:
RIK/Budde



errichtet, die heute noch ortsbildprägend sind. Im Jahre 2002 hat die Firma Brandt ihre Produktionsstätte von Hagen in den thüringischen Ort Ohrdruf verlegt. Die Verwaltung des Unternehmens und damit auch der Firmensitz verbleiben weiterhin in Hagen.

Im denkmalgeschützten „Haus Stennert“ ist neben dem Werksverkauf und einem modernen Bistro auch das Brandt-Museum zu finden. In zehn Räumen erfährt man Spannendes und Historisches rund um den Zwieback. Außerdem werden die Brandt-Werke präsentiert und die Gründerfamilie vorgestellt. Geschichte und Gegenwart zum Anfassen – auch für die Kleinen. Sie werden auf Augenhöhe von Zwack, dem Zwiebackmännchen, durch die Ausstellung geführt: vom Gründerzimmer in die Zwiebackproduktion mit dampfendem Ofen bis hin zur riesigen, begehbaren Brandt-Markenzwieback Schachtel.

Kontakt & Infos

Brandt Zwieback-Schokoladen GmbH + Co. KG
Enneper Straße 152
58135 Hagen
www.brandt-zwieback.de
Haus „Stennert“
Enneper Str. 3
58135 Hagen
www.brandt-zwieback.de/knusperwissen/zwieback-museum.html

7 Vormann Brauerei

An der Pforte zum Sauerland, im male- rischen Hagener Ortsteil Dahl, liegt die Vormann Brauerei. Die erste nachweisliche Erwähnung findet das traditionsreiche Brauhaus in einer Aufzählung des preußischen Staates zur Ermittlung von Steuer- geldern, die aus dem Jahre 1718 stammt.

Eduard Vormann, der bei der Brauerei Ostermann in Schwerte seinen Beruf erlernt hatte, kam 1877 nach Dahl. Er übernahm dort die alteingesessene Friedrich Funksche Brauerei mit der zugehörigen Gaststätte. Der Betrieb zog innerhalb des Dorfes zwei- mal um. Seit 1882 befindet sich die Vor- mann Brauerei an ihrem heutigen Standort. Das aktuelle Erscheinungsbild der Brauerei entstand in mehreren Bauabschnitten.

Durch die Heirat mit Anna Millhoff gelangte deren Elternhaus an der heutigen Dahlerstraße 61 zur Brauerei. Hier befindet sich heute der Brauereiausschank. Im Jahr 1888 erwarb Eduard Vormann das Brauereigrundstück. Das Haus Eiskeller 9 mit Gär- und Lagerkeller sowie darüberliegendem Eiskeller wurden 1890 errichtet. Nacheinander entstanden ab 1896/97 das Sudhaus, das Maschinenhaus mit Dampfmaschine, Kühlmaschine und der Solebehälter zur Stangeneisherstellung. Neben dem Sudhaus schlossen sich die Schwankhalle mit der Fassabfüllung an. Im Dachgeschoss war das Kühlschiff untergebracht. Das Fachwerkgebäude links des Sudhauses diente ursprünglich zur Unterbringung des Kohlenvorrates für den Dampfkessel. Heute finden wir hier den Solekasten für die Würze- kühlung und dahinter den Ölbunker. Um 1900 entstand der zweite Gärkeller und daran anschließend die Remise und der Pferde- stall. Der Bau des dritten Gärkellers und die Erweiterung der Schwankhalle noch vor dem ersten Weltkrieg ließen das heutige Ensemble entstehen. Der Malzboden aus dem Jahr 1952 ist das höchste Gebäude des Brauereikomplexes, 1954 wurde der vierte Gärkeller errichtet.

Schon früh machten sich die „Vormän- ner“ die Dampfmaschinen-Technik zu eigen. So wurde bereits vor Beginn des 20. Jahrhunderts eine Eismaschine be-



Vormann Brauerei.
Foto: RIK/Budde

trieben, die unter anderem auch Eis für den Lüdenscheider Schlachthof produzierte. Gebäudebestand und Einrichtung wurden stets modernisiert und den ver- änderten Gegebenheiten angepasst.

Neben dem Vormann Pilsener werden Alt- bier, Vormanns Sauerländer Weizen sowie Malzbier, Doppelbock, das unfiltrierte Dahler Urbräu und weitere Varianten in der traditionsreichen Braustätte produziert.

Kontakt & Infos

Vormann Brauerei
Braugasse 5
58091 Hagen
www.vormann-brauerei.de

8 Brennerei Saure

Sie ist architektonisch ein kleines „industrielles Schmuckstück“, die alte Kornbrennerei Saure auf der Elberfelder Straße in Gevelsberg. Der ehemalige Brennereibetrieb besteht aus dem 1888 errichteten Produktionsgebäude, dem Pferdestall sowie dem zweieinhalb geschossigen Schieferhaus, dem ehemaligen Wohngebäude und heutigen Wirtshaus der Kornbrennerei. Es wurde wahrscheinlich 1843 erbaut, allerdings ist im Urkataster bereits ein Vorgängerbau an diesem Standort eingetragen.

Die Brennerei fällt durch ihre reichgegliederte Backsteinfassade auf, zum Beispiel durch die Rundbogenfenster und farbigen Zierziegel. Als erstes Gebäude wurde die Kornbrennerei 1983 in die Denkmalliste der Stadt Gevelsberg aufgenommen, 2001 wurde der Betrieb eingestellt. Nach jahrelangen Bemühungen, eine adäquate Nutzung für das Gebäude zu finden, wurde es ab Februar 2009 in Bauträgerschaft des Verschönerungsvereins Gevelsberg (VVG) zu einem Bürger- und Kulturzentrum umgebaut. Am 2. April 2011 folgte die Eröffnung, seitdem wechseln sich Konzerte, Tagungen, Feiern, Ausstellungen, Trauungen und viele weitere Formate ab.

Brennerei Saure.
Foto: Gabriele Harzheim



Die Brennerei Saure liegt im Bereich des „Stift“, einem der historischen Kerne der heutigen Stadt Gevelsberg. Dessen Entstehung geht zurück auf den gewaltsamen Tod des Erzbischofs von Köln und Reichsverwesers Engelbert am 7. November 1225.

Nahe der Stelle dieses Geschehnisses wurde um 1230 durch Zisterzienserinnen ein Sühnekloster gegründet, das zur Keimzelle der heutigen Stadt wurde. Das Kloster wurde 1577 in ein freiweltliches Damenstift umgewandelt und 1812 aufgehoben. Die Stiftskirche wurde bald darauf abgebrochen, ein großer Teil der Stiftsgebäude, unter anderem auch das repräsentative Stiftsamtmannshaus, blieben jedoch erhalten.

Kontakt & Infos

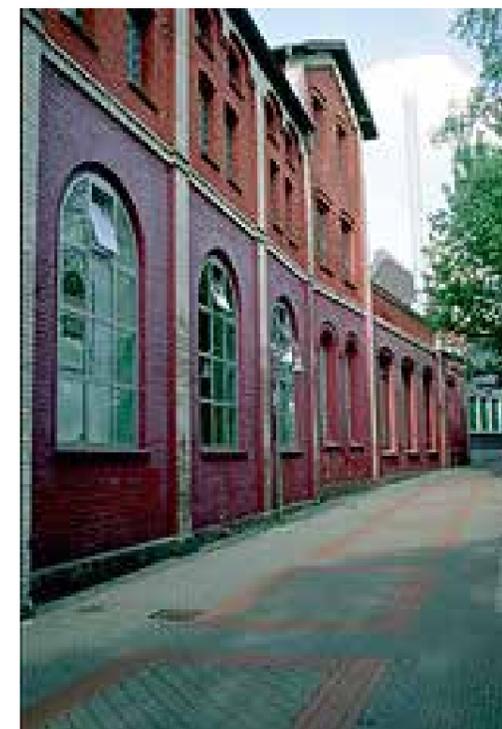
Kornbrennerei Saure
Elberfelder Str. 39
58285 Gevelsberg
www.diekornbrennerei.de

9 Brauerei Schwelm

Die gut erhaltene Altstadt von Schwelm präsentiert sich mit zahlreichen klassizistischen Schiefer- und Fachwerkhäusern im bergischen Stil sowie einer Fülle von Bauten des Historismus. Eines der ältesten Gebäude von Schwelm steht mitten im Zentrum der Stadt. Es diente als Verwaltungsgebäude der Brauerei Schwelm, doch seine Geschichte reicht weiter zurück. Im Kern wurde das Gebäude 1722 erbaut, seine heutige Erscheinung erhielt es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit diente es als Pastorat sowie als repräsentatives Wohnhaus für den Hofrat Wilhelm Rietmeister.

1867 erwarben die Unternehmer Wortmann und Kathagen das Gebäude mit angrenzendem großem Grundstück. Vermutlich ging es ihnen dabei weniger um das so genannte „Rietz'sche Haus“, wie es in der Stadt hieß, sondern um einen Brunnen, der Felsenquellwasser lieferte. Bereits 1830 war die Brauerei von dem Gastwirt Johannes Klein gegründet worden. Neben dem Barockbau errichtete die Firma ein großes Brauereigebäude aus Backstein, das auch heute noch im Stadtbild auffällt. Ab 1896 stellte die Brauerei Schwelm Bier nach Pilsner Brauart her. 1904 stellte sie als eine der weltweit ersten Brauereien von Holz- auf Emaillegefäße um.

Nachdem im Jahr 2000 eine drohende Schließung noch durch das Engagement einer Schwelmer Unternehmerfamilie ab-



Brauerei Schwelm.
Foto: RIK/Budde

gewendet werden konnte, kam nach erneutem starkem Umsatzrückgang das Aus für die Brauerei zum 30. September 2011.

Am 15. November 2011 wurden das Inventar der Verwaltung, diverse technische Anlagen zum Beispiel aus dem Sudhaus und der Gärtechnik und die Abfüllanlage öffentlich versteigert. Damit ist eine Wiederaufnahme des Brauereibetriebs ausgeschlossen. Im Juni 2012 wurde mit dem Abriss der neueren Gebäude begonnen, nur die denkmalgeschützten Gebäude blieben erhalten.

Kontakt & Infos

Brauerei Schwelm
Neumarkt 1 / Untermauerstraße 31
58332 Schwelm

TIPP

Westlich des Zentrums in der Barmer Straße 13 befindet sich das 1850 errichtete Gebäude der ehemaligen Brennerei Leverings, die bis 1994 in Betrieb war und anschließend in ein Bürogebäude umgebaut wurde, wobei Teile der Inneneinrichtung erhalten blieben.

10 Privatbrennerei Sonnenschein

Überquert man in Witten aus Herbede kommend die Lake-Brücke gelangt man auf das Hevener Ruhrufer zu den Gebäuden der Kornbrennerei Sonnenschein. Gegenüber dem denkmalgeschützten Backsteinensemble mit dem verzierten Torbogen steht das neue Betriebsgebäude mit erweitertem Verkaufsraum.

Um 1800 gründete an dieser Stelle der Brennmeister Wilhelm Dönhoff seinen Betrieb. Im 19. Jahrhundert wurden die Gebäude an August Lohmann verkauft, der die Brennerei zu einem leistungsfähigen Unternehmen entwickelte. Der Branntweinbrenner Wittenborg aus Steinhagen übernahm 1937 die Firma.

Brennerei Sonnenschein. Foto: RIK/Budde

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs steigerte sich der Ausstoß beträchtlich, da die gesamte Produktion an die deutsche Wehrmacht ging. 1957 erwarb die B. Schücking GmbH die Brennerei, die ein weit gefächertes Produktionsprogramm vom Korn, Schnaps bis hin zum Likör auswies. Seit 1978 ist an dieser Stelle der Sitz der Privatbrennerei Sonnenschein, die den Standort von Schücking übernommen hat.

Die Firma Sonnenschein hatte ursprünglich ihren Sitz in der Thiestraße in Witten-Herbede und war dort 1875 von Richard Sonnenschein, dem Urgroßvater des jetzigen Firmeninhabers Rainer Mönks, gegründet



worden. Aufgrund mangelnder Möglichkeiten zur Vergrößerung und Modernisierung am alten Standort kaufte Mönks die Gebäude „Alter Fährweg/In der Lake“ auf und richtete hier eine der modernsten Kornbrennereien Deutschlands ein.

Nach Auslaufen des Brennereibetriebes 2007 wurde das historische Gebäude zu einer Wohnanlage umgebaut. Im gegenüberliegenden Neubau betreibt die Firma eine Spirituosenhandlung und ein Weinkontor. Seit 2008 wird auch im kleinen Maßstab Bier gebraut und damit die Tradition der bis 1920 bestehenden Herbeder Ruhrtal Brauerei Fr. Brinkmann wieder aufgenommen.

Kontakt & Infos

Sonnenschein GmbH
Alter Fährweg 7-9
58456 Witten
www.sonnenscheiner.de



Birschel-Mühle mit Anbau. Foto: RIK/Walter

11 Birschel-Mühle

Die Nutzung der Wasserkraft am Hattinger Wehr lässt sich bis in das 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Jahrhundertlang wurde in der Bannmühle der Herren von Haus Cliff das Hattinger Korn gemahlen. Die Mühle war verkehrsgeografisch günstig an einer zentralen Fernstraße gelegen, der heutigen Bundesstraße 51. Bis 1815 wurde in der Mühle Korn gemahlen, danach wurde in dem Gebäude eine Gewerfabrik eingerichtet.

In der frühen Phase der Industrialisierung entwickelte sich am linken Ruhrufer ein kleines Industriegebiet der Textilherstellung mit Wollspinnereien und Färbereien und den dazugehörigen Walk- und Rauhmühlen. 1861 erwarben die Brüder Gottlieb und Friedrich Birschel die Walkmühle um eine Kornmühle zu betreiben. Durch den Einbau einer Wasserturbine wurde die Nutzung der Wasserkraft effektiver, mit der Errichtung einer Dampfmaschine war man unabhängig vom wechselhaften Wasserstand der Ruhr.

1902 ließ Gottlieb jun. Birschel die Gebäude abreißen und einen Neubau errichten. Typisch für den im „Tudor“-Stil erstellten Backsteinbau sind Verzierungen in verschiedenfarbigen Ziegeln sowie Türmchen und Zinnen. 1904 folgte der Bau eines Getreidesilos im gleichen Stil. Mit der heute noch ablesbaren baulichen Erneuerung

ab 1902 wurde die Mühle endgültig zum repräsentativ gestalteten Großbetrieb unter dem Namen „Wasser- und Dampfwerke Gottlieb Birschel“. Von der ebenfalls aus der Zeit stammenden Fabrikantenvilla im Schatten der Mühlengebäude hatte Gottlieb Birschel seinen Betrieb ständig im Auge.

1955 wurde der Mühlenbetrieb stillgelegt. 1999/2000 konnte mit dem Umbau des inzwischen denkmalgeschützten Komplexes zu einer attraktiven Servicewohnanlage für Senioren eine neue Nutzung gefunden werden. Auch die erneuerte Wasserturbine dreht sich wieder zur umweltfreundlichen Stromerzeugung. Sie reicht aus, um 200 bis 300 Haushalte im Jahr mit Strom zu versorgen. Neben den Service-Wohnungen bietet die Birschel-Mühle mit Restaurant, Hotel und dem Veranstaltungsbereich „Business and Art“ noch weitere spannende Neunutzungen.

Kontakt & Infos

Birschel-Mühle
Schleusenstraße 8
45525 Hattingen



Borbecker Dampfbierbrauerei. Foto: RIK/Budde

12 Dampfbierbrauerei Borbeck

Ende des 19. Jahrhunderts expandierte das Ruhrgebiet, der Abbau von Kohle, die Produktion von Eisen und Stahl lag nicht mehr allein in Händen einiger Privatunternehmer oder kleinerer Gesellschaften, sondern wurde zunehmend von Großkonzernen und Aktiengesellschaften übernommen. Mit der Gründung der ersten Eisenhütte in Essen-Borbeck expandierte dieser Ortsteil enorm. Die stark wachsende Arbeiterschaft versprach einen guten Bierabsatz.

Zwei Münchener Bierbrauer erkannten das große Marktpotential des sich entwickelnden Ortes und gründeten 1895-96 eine Brauerei auf dem jetzigen Betriebsgrundstück. 1896 wurde die „Schloss-Brauerei Marx & Co.“ eröffnet. Der Name „Schloss“ stand in Verbindung mit dem nahegelegenen Schloss Borbeck, zumal am Standort der Brauerei sich jahrhundertlang das Wasch- und Brauhaus des Schlosses befunden hatte. Nach mehreren Erweiterungsbauten und Besitzerwechseln ist heute die Privatbrauerei Jacob Stauder Träger.

Dort werden mittlerweile auch die Borbecker Traditionsmarken wie Dampfbier, Salon- und Zwickelbier gebraut. Braustube, Fassabfüllung, Hopfenlager und Co sind mittlerweile alle behutsam zu Speise- und Veranstaltungsräumen umgenutzt. Die Braustube wurde mit ihrem Inventar und der Wandvertäfelung 1:1 aus der Stern Brauerei eingebaut, und auch die anderen Räume haben einiges an „historischer Innenausstattung“. Der große Biergarten ist seit 1984 deutlich erweitert worden und bietet Platz für 700 durstige und hungrige Gäste. Er wird an warmen, sonnigen Tagen vom Frühjahr bis zum Herbst als Ziel von weit her angefahren.

Kontakt & Infos

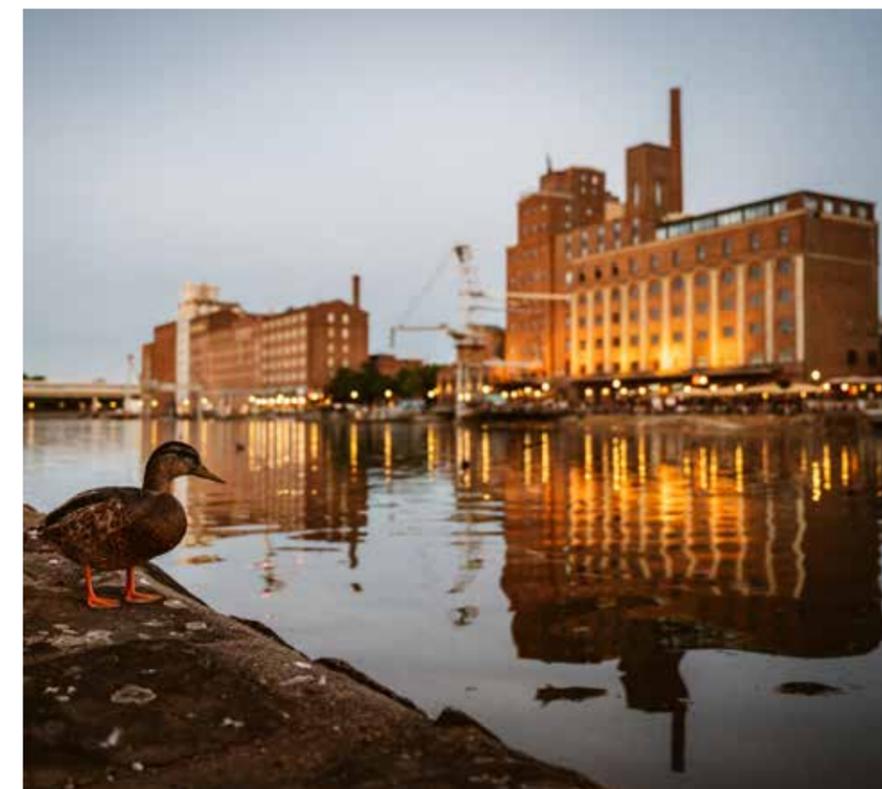
Dampfe - Das Borbecker Brauhaus
Heinrich-Brauns-Str. 9-15
45355 Essen-Borbeck
www.dampfe.de

13 Innenhafen Duisburg

Wahrscheinlich schon in der Vorzeit siedelten auf einer Anhöhe unweit des heutigen Innenhafens an einer Rheinfurt Menschen. Nach der Zerstörung der Siedlung durch die Wikinger 883 begann die größte Blüte der Stadt Duisburg. Am Schnittpunkt von Rhein, Ruhr und Hellweg, dem bedeutendsten Handelsweg des Reiches, gelegen, entwickelte sich Duisburg im 10. Jahrhundert zur Reichsstadt mit lebhaftem Warenhandel. Anfang des 13. Jahrhunderts verlagerte der Rhein nach einem Hochwasser sein Bett vier Kilometer nach Westen, wodurch für Duisburg die direkte Anbindung an die Wasserstraße verloren ging. Die Bedeutung des Handelsplatzes sank schnell. Gleichzeitig entwickelte sich das nahe Ruhrort an der Ruhrmündung zum wichtigsten Flusshafen.

Erst Anfang des 19. Jahrhunderts begann man durch Ausbau des alten Rheinbettes als Kanal wieder Anschluss an den Rhein zu finden. Zur Anbindung an die Ruhr wurde 1840 ein 800 Meter langer Kanal am Schwanentor gebaut. Der Ruhrkanal erhielt später den Namen „Innenhafen“. Der Innenhafen wurde seit den 1880er-Jahren zu einem der wichtigsten Duisburger Gewerbegebiete. Der Güterumschlag stieg rasant. Hier entstand der zentrale Umschlagplatz des Getreidehandels im Deutschen Reich. Nach 1900 wurden im Innenhafen eine Reihe von Speicher- und Mühlenneubauten errichtet, der „Brotkorb des Reviers“. Allerdings ging nach dem Zweiten Weltkrieg diese Bedeutung schnell verloren, in den 1970er-Jahren drohte den alten Speichern der Abriss.

Heute entsteht hier ein neuer, attraktiver Stadtteil, der sich durch die Kombination von Arbeit und Wohnen, Kultur und Freizeit auszeichnet. Seit Anfang der 1990er-Jahre wurden auf dem circa 90 Hektar großen Areal im Rahmen der Internationalen Bauausstellung IBA Emscher Park mehrere Bauvorhaben realisiert, unter anderem das „Hafenforum“ des Stararchitekten Sir Norman Foster, das Museum Küppersmühle und der Altstadtpark des Landschaftskünstlers Dani Karavan. 2021 folgte der Erweiterungsbau des MKM Museum Küppersmühle.



Duisburger Innenhafen. Foto: RIK/Staudinger

An die Mühlenvergangenheit des Innenhafens erinnert auch das Kultur- und Stadthistorische Museum der Stadt Duisburg, das in dem umgebauten und ergänzten ehemaligen Gebäude der Rosiny-Mühle von 1902 untergebracht ist. Als Teil der umfangreichen stadtgeschichtlichen Ausstellung ist in einem alten Getreidespeicher ein Mühlenraum mit Transmission und verschiedenen Originalmaschinen zu bewundern. Über die Uferpromenade gelangt man zum nahen Schwanentor, Ausgangspunkt von Hafenrundfahrten.

Kontakt & Infos

Innenhafen Duisburg
Landfermannstraße 6,
47051 Duisburg
www.innenhafen-duisburg.de

Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg
Johannes-Corputius-Platz 1
47051 Duisburg
www.stadtmuseum-duisburg.de



14 König-Brauerei

Die Geschichte der Brauerei begann 1858, als Theodor König auf einem kleinen Grundstück in der Landgemeinde Beeck seine Brauerei gründete. 206 Hektoliter betrug damals der Jahresausstoß. Der aus einer münsterländischen Bauernfamilie stammende König hatte zuvor auf seinen Lehr- und Wanderjahren die Braukunst im süddeutschen Raum erlernt. Er erkannte das große Marktpotential, das im sich schnell entwickelnden Industriegebiet an Rhein und Ruhr lag. Seine Söhne Leo und Hermann bauten die Firma weiter aus und konnten bereits um die Jahrhundertwende die Traumgrenze von jährlichen 50.000 Hektolitern Bierausstoß erreichen. Seit 1911 wird die Marke König-Pilsener produziert, die sich schnell auf dem Markt durchsetzte. 1929 wurde erstmals die Marke von 100 000 Hektolitern durchbrochen.

Trotz der Zerstörung der gesamten Brauereianlagen im Zweiten Weltkrieg konnte bereits ein Jahr nach Kriegsende der Betrieb wieder aufgenommen werden. Mit dem Wiederaufbau entstand eine der modernsten Brauanlagen ihrer Zeit. Ab 1950 wurde König Pilsener als nationale Biermarke aufgebaut und übernahm 1980 die Marktführerschaft auf dem Pilssektor sowie unter den Privatbrauereien.



König-Brauerei in Duisburg, Foto: RIK/Budde

2000 endete die Privat- und Familiengeschichte mit dem Verkauf an die Holsten-Gruppe, seit 2004 gehört die Duisburger Brauerei zur Bitburger Braugruppe.

Kontakt & Infos

König-Brauerei GmbH
Friedrich-Ebert-Straße 308
47139 Duisburg
www.koenig.de

15 Wacholderbrennerei Claus

Im Schatten des Kirchturms von St. Dionysius in Alt-Walsum befindet sich, nahe des Naturschutzgebietes Rheinaue und der Rheinfähre nach Orsoy, die traditionsreiche Wacholderbrennerei Hermann Claus.

Die Korn- und Wacholderbrennerei ist schon seit Jahrhunderten eine weit verbreitete Erwerbsquelle am Niederrhein. Der Wacholderstrauch war weit verbreitet und Walsumer „Wacholderwasser“ erfreute sich großer Beliebtheit. Bei der Claus'schen Brennerei handelte es sich ursprünglich um eine landwirtschaftliche Kornbranntweinbrennerei, bei der das eigene Korngetreide die Grundlage des Betriebs war. Die Abfallprodukte wie die Schlempe wurden als Viehfutter im eigenen Betrieb verwertet. Mit steigender Nachfrage reichte das eigene Korn für die Produktion nicht mehr aus, so dass große Mengen Getreide, vor allem Roggen und Gerste hinzugekauft werden musste. Mit dem Rückgang der Landwirtschaft und dem steigenden Bedarf im Zuge der Industrialisierung wurde der Betrieb zu einer vollkommen gewerblichen Brennerei ausgebaut. Der seit 1693 in Walsum tätige Küster, Organist und Lehrer Stephan Brinkmann kaufte 1715 das Gelände von der katholischen Kirchengemeinde und errichtete dort eine Kate. Nach mehreren Besitzerwechseln fiel der Hof mit der zugehörigen Branntweinbrennerei 1799 an die Familie Bienen. Mit der Heirat von Helena Bienen und Hermann Claus aus Eppinghoven 1813, gelangten Hof und Brennerei in den Besitz der Familie Claus, die heute in der fünften Generation die Brennerei und Gaststätte fortführt. Nach einem verheerenden Brand, der im Jahr 1890 Wohnhaus und Brennerei zerstörte, wurde die Anlage rasch wieder aufgebaut. Die heute noch erhaltene Brennerei-



Wacholderbrennerei Claus. Foto: RIK/Walter

reianrichtung stammt aus dem Jahre 1951. Die Kornbrennerei wurde später aufgegeben und auch die alte Wacholderbrennerei wurde 1994 eingestellt, da Reparaturen an der Anlage notwendig waren, sie aber zu klein war, um rentabel arbeiten zu können. Heute werden die Rohstoffe zugekauft und vom Besitzer Theodor Claus in der neuen Anlage zum beliebten Wacholder weiterverarbeitet.

Kontakt & Infos

Hermann Claus Inh. Theodor Claus
Wacholder-Destillation
und Spirituosenherstellung
Kaiserstraße 57
47178 Duisburg



Baumeister Mühle.
Foto: RIK/Budde

Kontakt & Infos

Baumeister Mühle
Homberger Straße 11
46149 Oberhausen
www.baumeister-muehle.de

16 Baumeister Mühle

Die Turmwindmühle wurde um 1848 in der damaligen Gemeinde Biefang erbaut, jetzt Teil von Oberhausen-Buschhausen. Die Familie Baumeister erwarb 1858 die gerade fertiggestellte Windmühle von der Familie Köster. Schrotete Heinrich Baumeister noch das eigene und das Getreide der Nachbarn mit Windenergie, so baute bereits sein Sohn Hermann nach dem Ersten Weltkrieg einen Elektromotor ein. In der Region ging die Landwirtschaft langsam zurück, doch die ins Ruhrgebiet einwandernden Polen und Ostpreußen betrieben Ackerbau und Kleinviehhaltung in kleinem Rahmen weiter. Baumeister stellte daher auf den neuen Markt, auf die Kraftfutterfabrikation, um.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, den sie weitgehend unbeschädigt überstand, verfiel die Windmühle, nachdem sie 1961 stillgelegt wurde. Die Baumeisters hatten ihr Wirkungsfeld in den Duisburger Hafen verlegt, wo ihnen ein Silogebäude gehörte. Aber aus Familientradition vergaß man die Windmühle nicht, sondern ließ Haube und Flügel 1975 erneuern. Nach einer weiteren gründlichen Restaurierung von Gebäude, Antrieb und Mahlwerk in den Jahren 1993/95 hat der jetzige Besitzer Hermann Baumeister (4. Generation) die Müllerei wieder aufleben lassen. Das komplett neue Mahlwerk nach historischem Vorbild mahlt heute wieder Getreide zu Schrot und Mehl, das daraus gefertigte Brot kommt vor Ort in den Verkauf. Die Mühle kann selbstverständlich besichtigt werden, im ehemaligen Sacklager sind Veranstaltungen verschiedenster Art möglich und ein gemütliches Restaurant lädt zu einem „Mahl“-Vergnügen im ungewöhnlichen Mühlen-Ambiente ein.

17 Mühlenmuseum Hiesfeld

Hiesfeld besitzt als besondere Attraktion gleich zwei Mühlen, eine Wassermühle sowie eine vollständig erhaltene Windmühle. Beide sind Teile des Hiesfelder Mühlenmuseums. Und sie haben nicht nur ihre eigene Geschichte, nein, eigentlich gibt es drei Geschichten.

Die erste ist die der Wassermühle, das ältere der beiden Bauwerke. Die heutige Mühle wurde bereits 1692/93 am Rotbach in Fachwerk errichtet, wahrscheinlich gab es aber um 1220 schon einen Vorgänger. Später kam auf der anderen Seite des Bachs ein größeres Backsteingebäude hinzu, das als Hauptgebäude für den Mühlenbetrieb sowie als Müllerhaus diente. Dazwischen befand und befindet sich noch heute das mittelschlächlige Wasserrad.

Die zweite Geschichte ist die der Turmwindmühle (Sterkrader Straße 212) im heutigen Zentrum von Hiesfeld. Sie wurde 1822 vom Mühlenbauer Heinrich Brahm aus Meiderich errichtet. Der erste Besitzer Gerhard Eickhoff nahm nach Fertigstellung seiner Mühle zunächst einen Müllerknecht an, in der Hoffnung, ihn so weit auszubilden, dass dieser später gelegentlich die Arbeit allein übernehmen konnte. Aber wie heißt es im Lied: das Wandern ist des Müllers Lust. Es gelang Eickhoff trotz Verheißung höheren Lohns nicht, einen seiner Müllergesellen zu halten. Da Eickhoff kein eigenes Interesse am Gewerbe vor Ort hatte, verpachtete er die Mühle 1833 an den Müllermeister Johann Wilhelm Beckmann. Neben dem Kornmahlen verlegte sich Beckmann zunehmend auf das Mahlen von Lohe (Zerkleinern von Eichenrinde zur Gewinnung von Gerbsäure). Dadurch erreichte er nicht nur eine bessere Auslastung der Mühle. Die Lohmüllerei brachte auch ständig Bargeld, während beim Kornmahlen die Bauern häufig in Naturalien wie Getreide, Mehl, Kohlen, Fleisch oder Stroh bezahlten. In den 1920er-Jahren wurde die Windmühle unrentabel. Nach schweren Kriegsschäden an der Mühlenhaube 1945 erfolgte eine Restaurierung des Gebäudes durch die Hiesfelder Bevölkerung in den 1950er-Jahren.

Und nun die dritte Geschichte: 1976 gründete sich der „Förderverein Windmühle Hiesfeld“, der sich weiter um die Restaurierung und den Erhalt der Mühle bemühte. 1979 änderte man den Namen zu „Mühlenverein Hiesfeld e.V.“ und bezog auch die Wassermühle in die Betreuung des Vereins mit ein. Sie wurde in vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit wiederhergestellt und zum Mühlenmuseum umgebaut, das 1991 eröffnet werden konnte.

Heute beherbergt das Museum nicht nur ein Schau-Mahlwerk und die entsprechenden Gerätschaften, die früher in einer Mühle vorhanden waren, sondern verfügt über mehrere Ausstellungsräume, in denen über 60 Modelle der verschiedensten Mühlentypen aus aller Welt vorgestellt werden. Sonderschauen, zum Beispiel Fotoausstellungen zur Geschichte von Hiesfeld, ergänzen die Präsentation. Als Erweiterung ist eine alte Wohnung im ehemaligen Müller- und späteren Bademeisterhaus hinzugekommen, welche umgebaut und mit in den Ausstellungsbereich einbezogen wurde.



Mühlenmuseum
Hiesfeld. Foto:
RIK/Budde

Kontakt & Infos

Mühlenmuseum Hiesfeld
Am Freibad 3
46539 Dinslaken
www.muehlenmuseum-dinslaken-hiesfeld.de

18 Plangemühle

Die Windmühle des Unternehmers Merforth an der heutigen Mühlen-/ Zechenstraße wurde 1856 von dem Reedereibesitzer Johann Küppers erworben. Da die zunehmende Bebauung der Gegend den Windmühlenbetrieb immer schwieriger gestaltete, ersetzte Küppers 1874 die Wind- durch eine Dampfmühle. Für die Anlieferung des Getreides, das zum großen Teil importiert wurde, erwies sich die Lage in der Nähe des Rheines als ausgesprochen förderlich. Pferdefuhrwerke brachten das Getreide zu den Kunden. Das Absatzgebiet reichte auf der linken Rheinseite bis Krefeld und auf der rechten bis Oberhausen. Ab 1850 entwickelte sich Duisburg zum wichtigsten Umschlagplatz des westdeutschen Getreidehandels, eine Stellung, die bis zum Ersten Weltkrieg gehalten werden konnte. Die günstige Entwicklung des Mühlenunternehmens veranlassten die Söhne des Firmengründers, Peter und Mathias Küppers, eine neue, elektrisch betriebene Mühle direkt am Rheinufer zu errichten. Als sie 1907 die Arbeit aufnahm, war sie eine der größten Mühlen, die vollständig elektrisch betrieben wurden und außerdem eine der Ersten aus Eisenbeton.

Nachdem 1951 ein neues Gebäude mit einem modernen Mahlsystem errichtet worden war, zählten die Mühlenwerke Küppers zu den leistungsfähigsten Mühlen an Rhein und Ruhr. Im Zuge der Konzentration und Rationalisierung im Mühlenwesen schlossen sie sich 1969/70 mit den Rheinischen Mühlenwerken Herm. & Wilh. Werhahn KG und den Germania-Mühlenwerken



Plangemühle.
Foto: RIK/Budde

Werner & Nicola zu den zu den Mühlenwerken Küppers und Werner zusammen. Von der Duisburger Mühlenindustrie, zu der der in den 1960er-Jahren noch acht große Mühlen mit über 600 Beschäftigten gehörten, ist die Plangemühle in Homberg als letztes Mühlenwerk 2020 endgültig geschlossen worden. Mühle und Produktionsanlagen, Villa und Verladekran stehen unter Denkmalschutz und sollen ebenso wie die alte Bahntrasse und Gleisharfe in ein Stadtentwicklungsprojekt einbezogen werden.

TIPP

Im ebenfalls linksrheinischen Baerl in der Augustastraße steht eine der letzten Windmühlen Duisburgs: Die Lohmanns-Mühle - auch Baerler Windmühle genannt - wurde 1805 auf der höchsten Erhebung Baerls als einzige aus Stein gemauerte Achtkantmühle am Niederrhein in nur 3 1/2 Monaten erbaut. 1918 erlitt sie schwere Schäden bei einem Sturm, der die Flügel zerstörte. Erst 1957 erfolgten erste Reparatur- und Instandsetzungsmaßnahmen. 1963 erhielt die Mühle neue Flügel. Eine gründliche Restaurierung des Gebäudes fand 1974 statt, bevor sie im Dezember 2000 von spielenden Kindern in Brand gesetzt wurde. Nach erfolgter Restaurierung hat Baerl sein Schmuckstück und Wahrzeichen wieder.

Kontakt & Infos

Plangemühle
Königstraße 2-6
47198 Duisburg



Mühle im Schlosspark Moers. Foto: RIK/Budde

19 Mühle im Schlosspark Moers

Heute klappert sie wieder, die Mühle im Schloss- und Freizeitpark Moers, doch bis dahin war es ein mühsamer und zum Teil ungewöhnlicher Weg, den diese Mühle in ihrer Geschichte genommen hat. Bereits bei der ersten urkundlichen Erwähnung von Moers um 1600 wird diese Mühle „oberste Wassermühle“ oder auch „Aumühle“ genannt. Damals war Moers eine Festung, umgeben von Wassergräben, die die Feinde abhalten sollten. Bei dem geringen Gefälle, das hier am Niederrhein fast überall naturgemäß herrscht, brauchte man Regulierungssysteme, um eine gleichmäßige Wasserführung zu gewährleisten. Deshalb legte man Stauweiher an und was lag näher, als das erzeugte Gefälle zum Betrieb einer Wassermühle und damit zum Mahlen von Getreide zu nutzen.

1818 wurde die „Oberste Wasser Mühle“, wie sie damals hieß, als Erbpachtmühle der Erben von Hüls zum Verkauf ausgeschrieben und ging in den Besitz des Müllers Bilgen über. Doch bereits 1828 kaufte sie die Moerser Mühlengesellschaft auf, die sie aber nicht in Betrieb nahm. Es ging bergab mit der „Alten Mühle“, die von einem Landwirt schließlich 1860 gekauft wurde. Doch heute ist der frühere Glanz wieder da. Ab 1981 wurde die Mühle als Attraktion im Schloss- und Freizeitpark wiedererrichtet und durch einen Anbau vergrößert. Sie er-

hielt ein neues unterschlächtiges Wasserrad; das Mahlwerk wurde restauriert und teilweise erneuert. Heute klappert sie wieder, diesmal ausschließlich für die Besucher.

Kontakt & Infos

Mühle im Schlosspark Moers
Venloer Straße 40
47441 Moers
www.aumuehle-moers.de/



Underberg-
Stammhaus. Foto:
RIK/Budde

20 Underberg-Stammhaus

Im historischen Zentrum von Rheinberg fällt ein mächtiger Gebäudekomplex auf. Es ist der als „Stammhaus“ bezeichnete Sitz des bekannten Kräuterbitter-Unternehmens Underberg, das inzwischen die Produktion weitgehend nach Berlin verlagert hat. In der repräsentativen Underberg-Villa ist heute unter anderem das Firmenarchiv untergebracht.

Nachdem der Firmengründer Hubert Underberg einige Gebäude an Rheinstraße, Holzmarkt und Marktstraße erworben hatte, ließ er Mitte des 19. Jahrhunderts an ihrer Stelle sein Wohn- und Geschäftshaus errichten. Den Entwurf im Stil einer italienisch-französisch geprägten Spätrenaissance lieferte der Düsseldorfer Akademieprofessor Ernst Giese. Von den Innenräumen sind das mit klassischen Stukkaturen ausgestattete Vestibül mit Freitreppe und der Saal mit Rokokostukkaturen im ersten Obergeschoss zu nennen. Der Bau dient dem Familienunternehmen Underberg noch heute zur geschäftlichen Repräsentation.

Der Enkel des Firmengründers, Emil Underberg, hatte nach dem Zweiten Weltkrieg die Idee, den seit 1846 hergestellten Kräuterbitter in 20-Milliliter-Portionsfläschchen abzufüllen und so auch Käuferschichten zu erreichen, die sich keine Literflaschen leisten konnten. Das Rezept für den Magenbitter ist bis heute streng geheim und wird wohl gehütet: Nur das jeweilige Familienoberhaupt und zwei eingeweihte Mönche wissen, woraus der Magenbitter besteht. Aus dem einstigen „Ein-Produkt-Unternehmen“ ist in den vergangenen Jahrzehnten ein internationaler Getränkekonzern mit 1000 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von rund 500 Millionen Euro geworden.

Der sich an die Villa anschließende denkmalgeschützte „Kräuterturm“, das Lagerhochhaus für die vollen Underberg-Fässer von 1955/56, wird nach längerem Leerstand zu einem Hotel umgebaut.

21 Traktoren-Museum Pauenhof

Er wird der „Schrotthändler von Sonsbeck“ genannt. Johann Troost hat ein ausgefallenes Hobby, nein eigentlich kann man es nicht mehr Hobby nennen, es ist sein Lebensinhalt geworden: Er sammelt alte Traktoren und seit jüngster Zeit auch landwirtschaftliche Maschinen. Dabei fing alles ganz harmlos an. Bereits mit 19 Jahren hatte Johann Troost den elterlichen Hof übernommen und sich im Laufe der Zeit auf die Schweinehaltung spezialisiert. Nebenher konstruierte er landwirtschaftliche Maschinen und hat inzwischen vier Patente und ein knappes Dutzend geschützter Gebrauchsmuster. Seine Sammel Leidenschaft entdeckte Troost eher zufällig, als 1976 ein Bekannter ihm von seinem alten Hanomag erzählte, den er endlich loswerden wollte. Der Hanomag kam auf den Pauenhof.

Heute stehen über 800 Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte in den umgebauten Ställen und neuen Hallen. Troost entdeckte die Marktlücke und baute auf dem vier Hektar großen Gelände sein privates Traktorenmuseum auf mit einem umfangreichen Freizeitangebot. Dazu zählt ein großer gastronomischer Betrieb, der sich insbesondere für Betriebsfeste, Fami-



Pauenhof. Foto:
RIKBudde

lienfeiern und Veranstaltungen eignet, ein Kinderspielplatz, Heubodenübernachtungen, ein Fahrradverleih, sowie ein Gelände für Oldtimer-Traktoren- und Geschicklichkeitsfahren. Natürlich bleibt die größte Attraktion jedoch die Troost'sche Traktorensammlung, die ihresgleichen in Deutschland sucht und seit 1999 von Norbert Stapper geführt wird. Hier findet man wahre Raritäten, zum Beispiel Fahrzeuge, die in nur geringer Stückzahl von Traktorenfirmen aus dem Ruhrgebiet produziert wurden, die schon lange nicht mehr existieren.

Kontakt & Infos

Semper idem Underberg AG
Hubert-Underberg-Allee 1
47495 Rheinberg
www.underberg.com

Kontakt & Infos

Traktoren-Museum Pauenhof
Balberger Straße 72
47665 Sonsbeck
www.traktorenmuseum-pauenhof.de

22 Kriemhildsmühle

Mitten auf der Stadtmauer von Xanten, genauer gesagt auf einem alten Festungsturm, steht die Kriemhildsmühle. Im Dreißigjährigen Krieg hatte die Festung Xanten stark gelitten. Der Mauerring war teilweise zerstört, „Gesindel“ drang auf die Märkte, ohne dass die Obrigkeit Zölle erheben konnte. Das Stadtsäckel wurde dadurch ziemlich geschmälert. Schließlich baute man die Stadtmauer wieder auf, doch nach dem Siebenjährigen Krieg (1756 - 1763) mussten die Türme aus Finanznot verkauft werden.

1778 erwarb der Kaufmann Gerhard Schließ den so genannten Nachtwächterturm, erneuerte die Wände und nutzte ihn zunächst als Gartenhaus. Sein Sohn Heinrich errichtete hier eine Kappenwindmühle, die bis heute arbeitet. Die Mühle ist von der Stadt Xanten an eine Bio-Bäckerei verpachtet worden, die immerhin die Hälfte ihres Mehlbedarfs über die Windkraft mahlen kann. Neben Xanten gibt es noch in Rees und in Zons Windmühlen auf Festungstürmen, die am



Niederrhein wegen ihrer ungewöhnlichen Form auch Bärwindmühlen genannt werden.

Kontakt & Infos

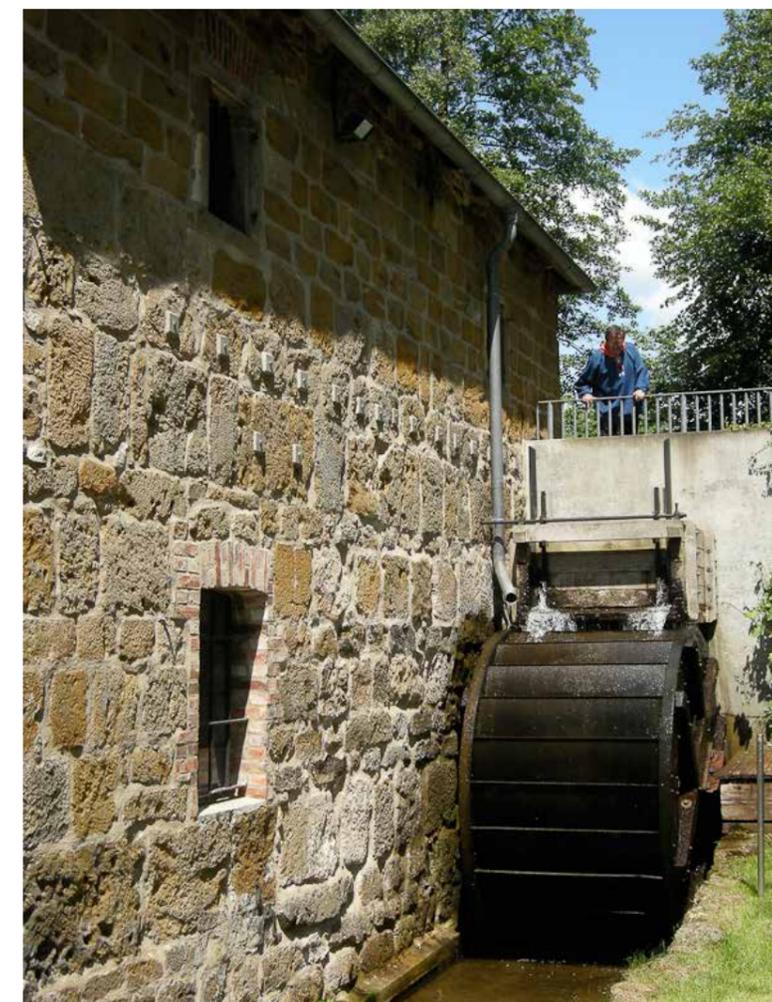
Bäckerei und Bioladen
Kriemhildsmühle
Bäckermeister und Windmüller
Rolf Peter Weichold
Nordwall 5
46509 Xanten

TIPP

Kappen- beziehungsweise Turmwindmühlen sind am Niederrhein noch relativ häufig anzutreffen. Im Hamminkelner Ortsteil Dingden kommt man an der Windmühle Nordbrock (Melkweg) vorbei. Sie wurde 1844 erbaut und war noch bis zum Zweiten Weltkrieg in Betrieb.
www.hamminkeln.de/de/inhalt/turmwindmuehle-nordbrock/

23 Rhader Mühle

Die Mühle ist neben der Kirche das älteste Gebäude im Dorf Rhade, das im nördlichen Stadtgebiet von Dorsten liegt. 1609 wurde die Wassermühle erstmals urkundlich erwähnt. Der Bau des heutigen Mühlengebäudes geht ebenfalls ins frühe 17. Jahrhundert zurück. 1727 wurde mit dem Bau des dritten und letzten Bauabschnitts begonnen. Bis zur Anhebung der Lembecker Straße auf das heutige Niveau im Jahre 1973 war die Mühle mit zeitweilig mehreren Wasserrädern und dem Mühlenwehr in Betrieb. Mehrere Jahrzehnte diente sie dann nur noch als Lagerraum. In den Jahren 2000-2003 erfolgte eine aufwändige Restaurierung durch den Heimatverein Rhade, der nebenan auch sein Vereinsheim neu errichtete. Das Innere der Mühle wurde dabei originalgetreu rekonstruiert beziehungsweise erhalten. Seit 2004 klappt wieder das Mühlrad am Mühlenbach und der Mahlvorgang kann am voll funktionsfähigen Mahlwerk beobachtet werden.



Rhader Mühle.
Foto: RIK/Budde

Kontakt & Infos

Rhader Mühle
Lembecker Str. 140
46286 Dorsten
<http://heimatverein-rhade.de/gebaeude-in-rhade/die-rhader-wassermuehle/>



Tüshaus Mühle.
Foto: RIK/Walter

24 Tüshaus Mühle

Wie kaum ein anderes technisches Kulturdenkmal am Rande des nördlichen Ruhrgebiets verdeutlicht die Geschichte dieser Wassermühle den wirtschaftlichen Wandel der letzten 400 Jahre. 1615 wird der Bau einer Walkmühle an dieser Stelle erstmals urkundlich erwähnt. Es muss allerdings bereits ein Vorgängergebäude existiert haben, denn die Mühle wurde auf alten Fundamenten errichtet.

Ein Unternehmer namens Tuschhaus pachtete die Mühle von den Besitzern, den Herren von Lembeck. In der Mühle wurden fortan Wollstoffe in einem Hammerwerk gewalkt, bevor sie in die Weiterverarbeitung gingen. Grundlage des regionalen Textilgewerbes war die Schafhaltung auf den ausgedehnten Heideflächen der Umgebung.

Doch spätestens im 19. Jahrhundert war mit diesem Gewerbe Schluss. 1880 wurden zum letzten Mal Stoffe in der Mühle gewalkt. Die Heide- und Moorflächen waren inzwischen kultiviert und in Ackerland und Weiden umgewandelt worden. Getreide und

Ölsaaten wurden jetzt wichtige Produkte, so dass die Mühle seit 1752 zusätzlich für Ölsaaten genutzt wurde. 1890 baute Heinrich Tüshaus das Dachgeschoss aus und installierte zwei Mahlgänge für Getreide. Zugleich investierte er in eine Francis-Turbine, die die Leistung des Betriebs erheblich steigerte. Um 1900 brach ein neues Zeitalter an, die elektrische Energie hielt Einzug. 1908 wurde ein Generator mit einer Leistung von 22 kVA eingebaut. Er erzeugte nicht nur Strom für die Beleuchtung der Mühle und des nahen Müllerhauses - damals auf dem Lande noch eine kleine Sensation - sondern lieferte auch Elektroenergie für den Tüshaus-Gutshof und dessen Brennerei.

Inzwischen sind die arbeitsreichen Zeiten vorbei; seit 1970 wird hier kein Getreide mehr gemahlen. Nachdem die Mühle einige Jahre leer stand, wurden sie im Jahr 1986 nach umfangreichen Restaurationsarbeiten als Technisches Kulturdenkmal anerkannt. 2013 wurde die alte Gleichstromanlage auf Wechselstrom umgerüstet, die Francis-Turbine generalüberholt und eine automatische Steuerung des Wasserstandes am Mühlen- teich eingebaut. Damit existiert hier ein Kleinstwasserkraftwerk, dessen Strom der Unterhaltung der Mühle und dem Museumsbetrieb zur Verfügung gestellt wird.

Im Jahr 2014 wurde der Gemeinnützige Förderverein Tüshaus Mühle e.V. gegründet. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Stadt Dorsten darin zu unterstützen, das Kulturdenkmal Tüshaus Mühle zu erhalten, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und sie nicht zuletzt als außerschulischen Lernort durch museumspädagogische und kulturelle Aktivitäten zu fördern.

Wer eine kleine Zeitreise machen und einen Eindruck von der Funktion der alten Mühle bekommen möchte, kann an regelmäßigen oder individuellen Führungen teilnehmen. Dabei setzt der Mühlenführer die Ledertreibriemen und Zahnräder in Gang und die Mühle klappert wieder. Außerdem wird zu besonderen Gelegenheiten das alte Backhaus gegenüber der Mühle in Betrieb genommen. Dann wird das beliebte Brot frisch gebacken verkauft.



25 Wassermühle Alt-Marl

Wenn man die Tür öffnet und den Herdraum betritt, fühlt man sich in eine andere Zeit versetzt. Vergessen ist der Stadtlärm, leise tickt die alte Wanduhr, als gäbe sie einen anderen Zeitrhythmus an. Hier im Heimatmuseum im historischen Mühlengebäude scheint die Zeit fast stehen geblieben zu sein. Die Einrichtung des Herdraums, der Stube und des Schlafzimmers besteht aus Originalmöbeln und Gegenständen des 18., 19. und frühen 20. Jahrhunderts aus Marl. Stall und Scheune sind ebenfalls komplett ausgestattet und dokumentieren die bäuerliche Landwirtschaft längst vergangener Zeiten. Weitere Räume zeigen früheres handwerkliches Gewerbe, zum Beispiel die Leinenweberei. Im Keller befindet sich ein in den 1950er-Jahren von



Wassermühle
Alt-Marl. Fotos:
RIK/Budde

Lehrlingen der Zeche Auguste Viktoria nachgebauter Schaustollen. Den Höhepunkt bildet aber der in Betrieb gesetzte Mahlgang der Wassermühle, der noch im Original erhalten ist und in aufwändiger Handarbeit vom Club der Mühlenfreunde erneuert wurde.

Die Mühle ist eines der ältesten erhaltenen Gebäude in Marl überhaupt. Urkundlich 1415 bereits als „alte Mühle“ erwähnt war sie bis 1927 in Betrieb. Neben zwei Mahlgängen für Getreide besaß sie auch ein Ölmahlwerk, das heute leider nicht mehr zugänglich ist. Schon 1926 beschloss der gerade gegründete Heimatverein, hier ein Museum einzurichten. Um diese Urzelle des Heimatmuseums gruppieren sich die Scheune und die Scheuersche Villa. Die Scheune verfügt außerdem über eine funktionsfähige Schmiede.

Kontakt & Infos

Tüshaus Mühle
Weseler Straße 433
46286 Dorsten
www.tueshaus-muehle.de

Kontakt & Infos

Stadt- und Heimatmuseum Marl
Am Volkspark 14
45768 Marl
<http://heimatverein-marl.de/heimatmuseum.html>

Alte Drogerie
im Heimat-
museum „Unser
Fritz“. Foto: Stadt
herne/Schmidt



26 Heimatmuseum Unser Fritz

Jahrelang führte das Heimatmuseum Wanne-Eickel ein beschauliches Dasein im Schatten des Rhein-Herne-Kanals und wurde sogar als „Museum eines Museums“ verspottet. Mit der im April 2017 neu eröffneten Dauerausstellung „Herzkammer“ hat sich das Haus als Standort des Emschertal-Museums neu erfunden. Und das in jeder Hinsicht.

Begrüßt werden die Besucher gleich zu Beginn von „Gisela“, der Betonskulptur des Bochumer Künstlers Olaf Kuhoff, die mit Lockenwicklern und Kissen aus einem Fenster lehnt. Unweigerlich befindet man sich im tiefsten Ruhrgebiet und damit in der illustren Geschichte der Emscherstädte

Herne und Wanne-Eickel, deren Geschichte hier von 1890 bis 1980 erzählt wird.

Herausragende Exponate der Ausstellung sind ein „Klassenzimmer“ aus der Zeit um 1910, eine pittoreske Jugendstil-Drogerie, ein rekonstruierter Bergbaustollen sowie eine Kneipen-Szenerie. Die 1970er-Jahre überraschen mit einem „Bonanza-Fahrrad“ nebst obligatorischem Fuchsschwanz, präsentieren den Herner Schlagersänger Jürgen Marcus und lassen auch nicht den größten Steuerskandal in der Geschichte der Bundesrepublik unerwähnt: das Wanne-Eickeler Unternehmen von Erhard Goldbach mit seiner Ankündigung das billigste Benzin aller Zeiten anbieten zu wollen.

Auf dem Hof erwartet die Besucher eine klassische Trinkhalle mit der winkenden Glücksgöttin „Fortuna“ auf dem Dach. Und wer möchte, kann das Museum zum Ausgangspunkt eines Stadtteilspazierganges machen: Mit dem Rhein-Herne-Kanal, dem noch erhaltenen Malakowturm der Zeche Unser Fritz 1/4 und seinem Umfeld mit Zechen-Kasino und Arbeiterhäusern sowie der Künstlerzeche Unser Fritz bietet sich der Stadtteil geradezu als Lern- und Erlebnisraum zum Thema Ruhrgebiets-Geschichte an.

Kontakt & Infos

Heimatmuseum Unser Fritz
Unser-Fritz-Straße 108
44653 Herne
www.herne.de/Kultur-und-Freizeit/Museen/Emschertal-Museum/Heimatmuseum-Unser-Fritz/

27 Konsumverein Wohlfahrt

Die zwischen 1914 und 1916 errichteten Gebäude des „Roten Konsums“ an der Königsallee sind eines der letzten steinernen Zeugnisse der Bochumer Arbeiterbewegung. Jahrzehntlang diente der Komplex als Ausgangspunkt für ein umfangreiches Vertriebsstellennetz, das die Arbeiter und Bergleute in Bochum und Umgebung mit billigen Lebensmitteln und Haushaltswaren versorgte. Den Gründern der Ende des 19. Jahrhunderts aufkommenden demokratisch organisierten Konsumgenossenschaften ging es im Wesentlichen um zwei zentrale Punkte: Erstens wollte man durch den Großeinkauf beim Produzenten, unter Ausschaltung des verteuernenden Zwischenhandels, die Einkaufspreise für die Arbeiter senken. Und zweitens sollte durch die Selbstorganisation des Ein- und Verkaufs sowie die Eigenproduktion von Waren die Abhängigkeit der Arbeiterschaft von unternehmenseigenen Konsumanstalten abgebaut werden.

Der „Konsumverein Wohlfahrt GmbH Bochum“ entstand 1912 durch Fusion der beiden Konsumgenossenschaften „Konsumverein Wohlfahrt für Weitmar, Stiepel und Umgegend“ (gegründet 1902) und dem Konsumverein für „Bochum und Umgegend“ (gegründet 1903). Nach Plänen des Bochumer Architekten Heinrich Schmiedeknecht wurden zunächst das fast 100 Meter breite Lager- und Betriebsgebäude sowie das Verwaltungsgebäude an der Königsallee errichtet. Die Anlage erhielt einen Anschluss an die Gleise der Strecke Bochum-Nord-Weitmar, die zum „Springorum-Radweg“ ausgebaut wurden. Nach dem Ersten Weltkrieg entstand neben dem Verwaltungsgebäude ein Wohnblock mit Dienstwohnungen, dem als letzter Bauteil 1927 noch das Ladengebäude folgte. Die ursprüngliche Bauform und das Dekor sind weitgehend erhalten.

Der Bochumer Konsumverein erlebte während der Weimarer Republik einen enormen Aufschwung. Durch die Angliederung vieler kleiner Vereine wuchs die Zahl der Mitglieder bis 1925 auf fast 38.000, die in 113 Vertriebsstellen Waren einkaufen konnten. Ende der 1920er-Jahre



Ehemaliger
Konsumverein
Wohlfahrt. Foto:
RIK/Budde

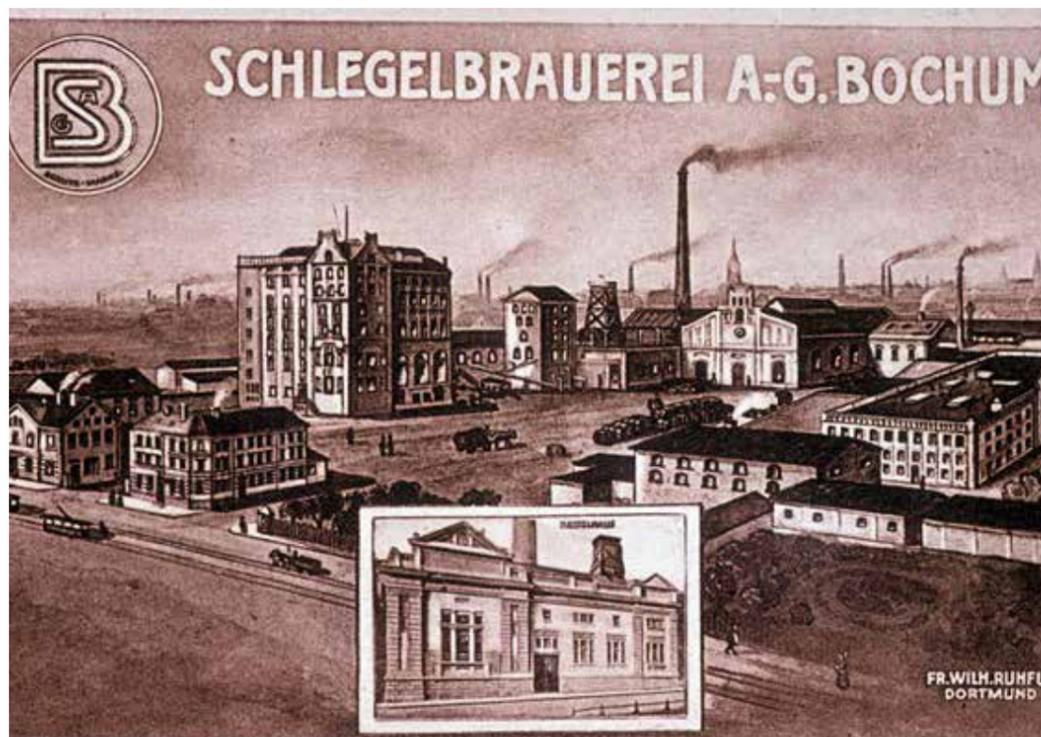
war die Konzentration der Konsumvereine abgeschlossen. Neben dem „Konsumverein Wohlfahrt“ existierten im Ruhrgebiet nur noch zwei andere Genossenschaften.

Während des Nationalsozialismus wurden die Konsumvereine „gleichgeschaltet“ und in das „Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront“ überführt. Nach dem Zweiten Weltkrieg folgten die Neugründung des Konsumvereins Wohlfahrt und eine weitere Blütezeit mit nun bis zu 44.000 Mitgliedern. 1962 nach wirtschaftlichen Schwierigkeiten von der „Konsumgenossenschaft Dortmund-Hamm“ übernommen, gelangte diese 1969 in die COOP-Dortmund-Konsumgenossenschaft, die zahlreiche Verkaufsstellen und auch die alte Bochumer Zentrale aufgab.

Die G DATA Software AG hat das Gelände 2014 gekauft und denkmalgerecht umgebaut. Seitdem wird das 4.500 Quadratmeter große Areal als Bürofläche genutzt.

Kontakt & Infos

G DATA Campus
Königsallee 178
44799 Bochum



Historische
Postkarte,

28 Schlegel-Brauerei

1850 richtete der bayerische Braumeister Johann Joachim Schlegel (1821-1890) in Bochum die erste Brauerei der Stadt für untergäriges bayerisches Bier ein und eröffnete vier Jahre später im Keller des Wirtshauses Hasselkuss an der Alleestraße seine eigene „Bayerische Bierbrauerei J. Schlegel“. 1858 begann der Bau einer modernen Brauerei im Bereich des heutigen Schlegelturms auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Etwa gleichzeitig mit Schlegel hatte auch Moritz Scharpenseel eine „Bayerische Bierbrauerei“ gegründet. Zusammen

stiegen sie in den folgenden Jahrzehnten zu den größten Bochumer Braustätten auf.

1903 wurde als Firmenzeichen ein den bayerischen Landesfarben folgendes Emblem mit drei weißen Küferhämmerchen auf blauem Grund eingeführt. Die Bevölkerung interpretierte es jedoch als von den Bochumer Stadtfarben und dem bergmännischen Zeichen Schlägel und Eisen inspiriert. Aus dieser Zeit stammt auch der langjährig verwendete Werbeslogan: „Bochums Dreiklang, merk ihn Dir: Kohle, Eisen, Schlegel-Bier“.

Ende des Ersten Weltkriegs fusionierten die Schlegel-Brauerei und die Scharpenseel-Brauerei zur Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG. Das neue Unternehmen wuchs in den folgenden Jahren durch die Übernahme mehrerer Brauereien. Bis Anfang der 1930er-Jahre entstand ein Brauereikoncern mit einem Jahresausstoß von 325.000 Hektolitern. Im Angebot waren nun zahlreiche Biersorten für jeden Geschmack sowie Erfrischungsgetränke. Diese Konzentrationswelle überlebten als nächstgrößte

Kontakt & Infos

Schlegel-Brauerei
Am Schlegelturm
44787 Bochum



Schlegel-Brauerei.
Foto: RIK/Budde

Bochumer Brauereien nur die Müser-Brauerei in Langendreer und die Brauerei Fiege.

Diese Entwicklung begleitete ein großzügiger Ausbau der Bochumer Brauanlagen, wo große Teile der Produktion zusammengefasst wurden. Das neue, weithin sichtbare Wahrzeichen bildete der 1926/27 durch den Bochumer Architekten Heinrich Schmiedeknecht errichtete 58 Meter hohe Silo-Turm, dem bis 1930 das neue fünfgeschossige Hauptverwaltungsgebäude an der Straßenseite vorgelagert wurde. Gleichzeitig entstanden das Bochumer Rathaus sowie auf dem Nachbargrundstück das Gebäude der Hauptpost, so dass das Zentrum Bochums für mehrere Jahre zur Großbaustelle wurde.

In den ersten Nachkriegsjahren des Zweiten Weltkriegs beschränkte sich der Betrieb wegen des alliierten Brauerbots auf Erfrischungsgetränke. Erst 1949 waren wieder Schlegelbiere erhältlich. Während das Verwaltungsgebäude für den in diesem Jahr in Bochum stattfindenden Katholischen Kirchentag als dreigeschossiges Hotel

wiederaufgebaut wurde, dauerte die Instandsetzung der Werksanlagen bis 1954. Im Jahr des 100. Firmenjubiläums gehörte die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei zu den zehn größten Brauereien Deutschlands mit weltweiten Geschäftsbeziehungen.

Im Verlauf der zweiten großen Konzentrationswelle im Brauereisektor wurde die Schlegel-Brauerei 1971 mit der Dortmunder Union-Brauerei verschmolzen. Als neues Logo diente von nun an ein stilisiertes Familienwappen der Familie Schlegel, da viele das alte infolge der fortschreitenden Bergbaukrise mit negativen Assoziationen verbanden. 1980 folgte die Einstellung der Erzeugung im Bochumer Stammhaus. Als einzige Bochumer Brauerei überlebte Moritz Fiege. Zwischen 1983 und 1985 wurde ein Großteil der Schlegel-Gebäude abgerissen und das Gelände mit Wohn- und Bürogebäuden bebaut. Erhalten blieben der Schlegelturm und das Verwaltungsgebäude mit der Gaststätte. Seit 2003 wird durch neue Markeninhaber wieder Schlegel-Bier der klassischen Sorte „Urtyp“ vertrieben.



Privatbrauerei
Moritz Fiege.
Foto: RIK/Budde

29 Privatbrauerei Moritz Fiege

In Bochum und seiner näheren Umgebung sind sie an zahlreichen Gaststätten und Kneipen allgegenwärtig und unübersehbar: die grünweißen Farben der Privatbrauerei Moritz Fiege. Fiege-Pils ist hier ein Synonym für Bier, sozusagen Bochums Hausmarke.

Die Anfänge der Brauerei reichen bis in das 18. Jahrhundert zurück. Mindestens seit 1736 betrieb die Familie Fiege im Zentrum Bochums an der damaligen Beckstraße eine Schankwirtschaft mit angegliederter Branntweinbrennerei und später eigener Hausbrauerei, diese wurde 1858 stillgelegt. 1878 gründete Moritz Fiege den Braubetrieb neu am heutigen Standort an der Scharnhorststraße (jetzt Moritz-Fiege-Straße) in unmittelbarer

telbarer Nähe des Hauptbahnhofs. Nachdem das Bier zwischenzeitlich unter dem Namen „Löwenbrauerei Moritz Fiege“ vertrieben worden war, begann 1926 die Produktion des bis heute klassischen „Moritz Fiege Pils“.

Die Privatbrauerei Moritz Fiege, neben Stauder in Essen die letzte ihrer Art im mittleren Ruhrgebiet, verbindet klassisches Brauhandwerk mit modernster Technologie. Mit ihrem mittlerweile als besondere Spezialität auch überregional anerkannten Pils überlebte die regelmäßig ausgezeichnete Ruhrgebietsbrauerei auch die Krisen und Marktumbrüche der 1920er- und 1970er-Jahre. Rund 65 Mitarbeiter erzeugen heute etwa 150.000 Hektoliter pro Jahr. Zum Angebot zählt neben zwölf Biersorten auch der Moritz Fiege Bierbrand.

Die Brauerei ist sich ihrer Tradition bewusst. Neben den Betriebsanlagen wurde ein kleines Museum, das Brauerei-Kontor, eingerichtet. Es bietet Informationen zur Geschichte der Bierherstellung und zahlreiche Exponate aus der Firmengeschichte. Die Brauerei und das Museum sind im Rahmen regelmäßig angebotener Führungen erlebbar. Seit Jahren ist der Standort zudem Teil der Extraschicht und während des Sommers mit dem Fiege Open Air Kino beliebter Treffpunkt an lauen Abenden.

Kontakt & Infos

Privatbrauerei Moritz Fiege
GmbH & Co KG
Moritz-Fiege-Str. 1
44787 Bochum
www.moritz-fiege.de

30 Müser-Brauerei

Der Sudhausturm der ehemaligen Müser-Brauerei ist eines der Wahrzeichen von Bochum-Langendreer. Gemeinsam mit dem benachbarten Malzhaus bildet er den letzten baulichen Rest einer der bedeutendsten Brauereien des Ruhrgebiets und steht seit 1994 unter Denkmalschutz.

Die Geschichte der Brauerei reicht zurück bis ins Jahr 1806, als Johann Wilhelm Müser eine Schankwirtschaft mit Brauerei und Brennerei eröffnete. Erst 50 Jahre später legten seine Söhne Wilhelm und Heinrich 1866 mit der „Dampfbrauerei Gebr. Müser“ den Grundstein für eine Braustätte im industriellen Maßstab, bei der bereits Dampfmaschinen zum Einsatz kamen. Müsers Bier „bayerischer Brauart“ wurde 1885 auf der Weltausstellung in Antwerpen mit einer Silbermedaille ausgezeichnet.

Mit der Gründung der „Bierbrauerei Gebr. Müser Aktiengesellschaft“ wuchs der Betrieb 1891 zur Großbrauerei, die 1908 mit mehr als 100 Mitarbeitern knapp 140.000 Hektoliter Bier braute und ein Absatzgebiet weit über das Ruhrgebiet hinaus besaß. Aus dieser Zeit stammt das Malzhaus, ein viergeschossiger Backsteinbau in städtebaulich wirksamer Ecklage.

Die letzte umfassende Erweiterung der Brauerei erfolgte zwischen 1925 und 1928, als ein neues Kesselhaus und der große gestufte Sudhausturm errichtet wurden, der ein wenig an sein großes Pendant, das etwa zeitgleich entstandene „Dortmunder U“ der Union-Brauerei erinnert. Als Architekt und Ingenieur fungierte in beiden Fällen Emil Moog, ein anerkannter Spezialist auf dem

Müser-Brauerei, 1930er-Jahre. Quelle: Stadt Bochum, Presse- und Informationsamt



Sudhausturm der
Müser-Brauerei.
Foto: RIK/Budde

Gebiet des Brauereibaus. Der Turm ist durch waagerechte schlichte Backsteinbänder, glatte Betonstürze in den oberen Geschossen und ein umlaufendes geometrisch gestaltetes Abschlussgesims gegliedert. Die weit zurückspringenden, gestaffelten Geschosse sorgen für eine laternenartige Krönung.

Seit 1938 als „Müser-Brauerei AG“ firmierend, wurde das Unternehmen 1960 von der Berliner Schultheiss-Brauerei übernommen und der Braubetrieb 1975 endgültig eingestellt. Mit der Neunutzung des Geländes durch einen Supermarkt war der Abriss des größten Teils der Anlage verbunden. Der denkmalgeschützte Sudhausturm diente bereits seit 1978 mit dem legendären „Rockpalast“ als Diskothek, seit dem Jahr 2000 als „Matrix Bochum“, eine der größten und bekanntesten im Ruhrgebiet.

Kontakt & Infos

Diskothek Matrix Bochum
Hauptstr. 200
44892 Bochum
www.matrix-bochum.de



Brennerei Eickelberg. Foto: RIK/Budde

31 Brennerei Eickelberg

Etwa gleichzeitig mit der Eröffnung der nahe gelegenen Müser-Brauerei an der Hauptstraße gründete Dietrich Eickelberg 1866 eine Kornbrennerei in der Oberstraße. Sein Angebot umfasste hochwertigen Korn und Wacholderschnaps, nicht aber den sonst weit verbreiteten, billigen Kartoffelschnaps.

Hochprozentige Getränke waren im 19. Jahrhundert gerade unter der Arbeiterschaft äußerst beliebt. Auf der einen Seite förderte das gemeinschaftliche Trinken in Kneipen und Gaststätten die Geselligkeit, so dass dem Alkoholenuss durchaus eine starke gesellschaftliche Komponente zukam. Nicht selten ergänzte kalorienreicher Schnaps aber auch die einseitige Ernährung mit der Folge, dass die Industriegesellschaft des Ruhrgebiets mit einer nicht unerheblichen Suchtproblematik konfrontiert wurde.

Die Brennerei wurde mehrere Generationen lang bis zu ihrer Schließung 1970 von Familienmitgliedern geführt. Den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens spiegelt der repräsentative Neubau von 1933/34.

Die Sanierung und Restaurierung des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes ist von der damaligen Eigentümerin detailgetreu und liebevoll vorgenommen worden. Gebäudeteile wie der stattliche Turm wurden abgetragen und wieder aufgebaut. Als sehr aufwendig erwies sich die Sanierung der großen Fensterfront zur Straße hin, für die eigens 930 Thermopanescheiben nach Maß angefertigt werden mussten. Die Inneneinrichtung wurde teilweise restauriert, zum Teil aber auch aus anderen Betrieben übernommen und nachträglich eingebaut. Sie dokumentiert die Brennereiausstattung aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. In Anerkennung der hervorragenden Restaurierung des Gebäudes erhielt die Eigentümerin 1996 den Westfälischen Denkmalpreis.

Kontakt & Infos

Ehem. Brennerei Eickelberg
Oberstraße 43
44892 Bochum

32 Dortmunder U

Bis heute ist der Name Dortmunds eng mit der Tradition des Bierbrauens verbunden, die hier schon über 700 Jahre alt ist. 1293 wurden der Stadt die Braurechte verliehen. Zunächst waren es Frauen, die vor Ort brauten. Im Mittelalter gehörte Bier zu den Grundnahrungsmitteln. Das über den Eigenbedarf hinaus erzeugte Getränk wurde auf dem Markt verkauft oder in Privathäusern öffentlich ausgeschenkt. Außerdem betrieben von der Stadt besoldete Braufrauen die Bierherstellung professionell. Zunehmend übernahmen jedoch Klöster und Gasthausbrauereien diese Aufgabe.

Die Industrialisierung des Braugewerbes seit Mitte des 19. Jahrhundert verdrängte die traditionellen Biersorten der handwerklichen Braukunst. Ursprünglich waren hier obergärige, dunkle Biere produziert worden. Dies änderte sich ab 1843, als Heinrich Wenker aus einer Dortmunder Brauerfamilie bei einem Aufenthalt in Bayern die untergärige Brauweise kennenlernte und in Dortmund einführte.

1870 gelang der Union-Brauerei ein neuer Biertyp, das später weltbekannte „Export“. Seit den 1860er-Jahren erlebte die Stadt einen „Brauereiboom“. Die Bevölkerungszunahme als Folge der Industrialisierung schuf einen Absatzmarkt, der sich rasch ausdehnte, verstärkt noch durch die zahlreichen Stahlarbeiter mit ihrem hohen Flüssigkeitsbedarf. Als mit Kühlmaschine und künstlicher Kälte die Voraussetzungen für die ganzjährige untergärige Brauweise und die Lagerhaltung gegeben waren, stand der Massenproduktion nichts mehr im Wege. Mit der Einführung des Flaschenbieres um die Jahrhundertwende kamen bei der Union-Brauerei wie bei anderen Brauereien Betriebsbereiche hinzu, in denen vor allem Frauen - allerdings in Billiglohn - Beschäftigung fanden.

Mit der Konzentration der Brauereien verschwanden viele Kleinbetriebe dieser Branche. Von den 1850 in Dortmund noch etwa 100 vorhandenen Braustätten gab es 1900, neben wenigen verbliebenen Hausbrauereien, 15 größere und große Herstel-

ler. Bis 1945 sank ihre Zahl auf acht. 1993 nahm Dortmund mit einer Jahresproduktion von 5,6 Hektoliter noch den zweiten Platz unter den deutschen Brauereistandorten ein. Heute ist dieser Ausstoß nahezu halbiert und nur noch eine Groß-Braustätte in Dortmund verblieben: die Actien-Brauerei der Radeberger Gruppe.

Die Union-Brauerei entstand 1873 durch die Umwandlung der Brauerei Struck & Co. in eine Aktiengesellschaft. 1925 deckte sie 43% der Dortmunder Braukapazität ab, zählte 600 Beschäftigte und galt als die größte Brauerei Westdeutschlands. 1926/27 ließ sie ein neues Gär- und Lagerhaus errichten. Es war die letzte große Schöpfung des durch seine Bauerei-Gebäude bekannten Architekten Emil Moog und das erste Hochhaus in Dortmund. Das mehrteilige Gebäude ist zum größten Teil verklindert. Der Hauptturm wird von einem gitterförmigen Aufbau bekrönt. Auf dem Dach prangt seit 1968 das Vierfache, neun Meter hohe „Dortmunder U“, entworfen vom Architekten Ernst Neufert, als Firmenzeichen der Union-Brauerei. Um das Hochhaus entstand im Laufe der Zeit ein ausgedehnter Gebäudekomplex. Nachdem die Union-Brauerei 1994 ihre Produktion verlegt hatte, stand eine Neunutzung des Ensembles an. 2003/04 wurden sämtliche Gebäude mit Ausnahme des Hochhauses abgerissen und es entstand an der Südseite ein neuer Bürokomplex. Das Gebäude und die umliegende Brachfläche wurde 2007 von der Stadt Dortmund erworben.

Kontakt & Infos

Dortmunder U
Zentrum für Kunst und Kreativität
Leonie-Reygers-Terrasse
44137 Dortmund
www.dortmunder-u.de



Terrasse auf dem
Dortmunder
U. Foto: Dort-
munder U

Nach Plänen des Dortmunder Architekten Professor Eckhard Gerber erfolgte seit Anfang 2008 der Umbau des Gär- und Lagerhauses zu einem Zentrum für Kunst und Kreativität. Als Dortmunder Leuchtturm-Projekt im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres RUHR.2010 wurde es zu dessen Finale am 18. Dezember 2010 eröffnet. Inhalt des Zentrums ist unter anderem das bisherige Museum Ostwall mit seinen Beständen Moderner Kunst sowie Etagen für Hochschulprojekte, Medienkunst und kulturelle Bildung im digitalen Zeitalter. Das siebte Oberge-

schoss bietet einen spektakulären Raum für Veranstaltungen und einen Rundumblick auf Dortmund und die Ruhrregion.

Der Filmemacher Adolf Winkelmann hat mit den großen Film-Installationen, den „Fliegenden Bildern“ in den Stein-Kassetten unter dem goldenen „U“ eine atemberaubende Landmarke geschaffen. Die „Bilderuhr“ auf der Dachkrone läuft täglich von 6 Uhr bis Mitternacht. Auch im Eingangsfoyer sowie in der Vertikalen des Treppenhauses sind Winkelmann-Panoramen aus dem Ruhrgebiet zu bestaunen.

33 Brauerei-Museum

Am Tag des Bieres, am Sonntag, 23. April 2006, eröffnete die Stadt Dortmund nach umfangreichen Baumaßnahmen das neue Brauerei Museum neben der Actien-Brauerei an der Steigerstraße. Standort ist das ehemalige Maschinenhaus der Hansa-Brauerei von 1912 mit angrenzender Produktionshalle von 1968.

Auf insgesamt 1.100 Quadratmetern Ausstellungsfläche zeichnet das Museum die Tradition der Gerstensaft-Herstellung nach und verknüpft sie mit industrie- und stadtgeschichtlichen Themen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Darstellung der Produktionstechniken. Vom Gruttbier im mittelalterlichen Holzbottich über Braunbier im 18. Jahrhundert, untergärigem Lagerbier „bairischer“ Brauart im 19. Jahrhundert bis zum „Dortmunder Bier“, dessen Herkunft seit 1904 geschützt ist, erleben die Besucher die wechselvolle Dortmunder Biertradition vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Kaum eine andere Stadt in Europa wurde über Jahrzehnte so eng mit Bier in Verbindung gebracht. In den 1950er- und 60er-Jahren, als der Dortmunder Biertyp zum weltweiten Exportschlager geworden war, galt Dortmund als Europas Bierstadt No. 1. Begründet hatte sich dieser Ruf durch die hohen Absatzzahlen und die Vielzahl heimischer Brauereien. Mitte der sechziger Jahre wurden 7,5 Millionen Hektoliter Bier pro Jahr in Dortmund produziert. Jedes zehnte in Deutschland getrunkene Bier war, statistisch gesehen, ein Dortmunder.

Neben den Exponaten des alten Brauerei-Museums Dortmund, von 1982 bis 2000 auf dem ehemaligen Gelände der Kronen-Brauerei angesiedelt, sind hier Dauerleihgaben des Brauerei-Archivs der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund und des Stadtarchivs Dortmund zu sehen. Zahlreiche Originalobjekte aus der Produktion wie eine Dampfmaschine, ein Abfüll- und Flaschenreinigungsautomat sowie eine Laboreinrichtung machen die Prozesse des industriellen Brauens sichtbar. Darüber hinaus dokumentieren ein historischer Lastkraftwagen der Union-Brauerei von 1922 und eine vollständig erhaltene Thekenanlage aus den 1920er-Jahren aus dem



Brauerei-Museum.
Foto: RIK/Budde

Stamm- und Repräsentationsgasthaus der damaligen „Westfalia-Brauerei“ in Lütgendortmund die Geschichte der Bierstadt.

Auch Rohstoffe, Sudhaus, Kühlung, Gärung und Hefen sind Themen in der Ausstellung. Und längst verschwundene Biermarken erinnern auf Gläsern, Bierdeckeln, Postkarten und Werbung an vergangene Zeiten. Das Brauereimuseum, die DAB und Dortmundtourismus haben neue attraktive Angebote für Besucher entwickelt und ermöglichen über den klassischen Museumsbesuch hinaus auch Kombinationen mit Brauerei-Führung oder Verköstigung.

Kontakt & Infos

Brauerei-Museum Dortmund
Steigerstr. 16
44145 Dortmund
<http://brauereimuseum.dortmund.de>

34 Deutsches Kochbuchmuseum

Das Deutsche Kochbuchmuseum wurde 1988 im Dortmunder Westfalenpark eröffnet. Die Außenstelle des Museums für Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund hatte ihren Sitz in der Buschmühle erhalten, einem Ort, der seit der Jahrhundertwende als Ausflugsgasthof vor den Toren der Stadt für die Dortmunder ein beliebtes Freizeitziel gewesen ist. Das heutige Gebäude wurde aus Anlass der Bundesgartenschau 1959 errichtet. Ein Backhaus in unmittelbarer Nachbarschaft und ein Kräutergarten, angelegt nach historischen Vorbildern, ergänzen die Angebote des Museums zur Kulturgeschichte des Kochens, Essens und Trinkens.

Es war ein kleines, aber ungewöhnliches Museum mit einem Bestand von circa 4000 Titeln vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Die bekannte Kochbuchautorin Henriette Davidis, die von 1856 bis 1876 in Dortmund lebte, stand dabei im Mittelpunkt. Ihre Kochbücher waren nicht nur bloße Rezeptsammlungen, sondern auch praktische Ratgeber für den Haushalt. Kochbücher



spiegeln gesellschaftliche Wertvorstellungen wider und sind bis heute eine wichtige Quelle zur Frauenforschung. Neben den Büchern gaben Puppenküchen, Herde und viele andere Küchengeräte Einblick in das Leben von Frauen und Mädchen im 19. Jahrhundert.

Am 31.12.2010 wurde das Museum im Westfalenpark geschlossen. Es wird derzeit neu konzipiert und soll in der Innenstadt neu eröffnet werden. Die historische Bibliothek des Deutschen Kochbuchmuseums ist jedoch weiterhin zugänglich.

Deutsches Kochbuchmuseum.
Foto: Deutsches Kochbuchmuseum

Kontakt & Infos

Deutsches Kochbuchmuseum
c/o Museum für Kunst
und Kulturgeschichte
Hansastr. 3
44137 Dortmund
Bibliothek:
Südwall 2-4
44137 Dortmund

35 Dortmunder Actien-Brauerei

Die Dortmunder Actien-Brauerei (DAB) ist eines der größten Brauereunternehmen in Deutschland. Sie entstand im Jahre 1872 aus dem Zusammenschluss mehrerer Dortmunder Brauereien zu einer Aktiengesellschaft und gehört heute zur Radeberger-Gruppe, die die Brauereien des Oetker-Konzerns bündelt. Die heutige Braustätte befindet sich auf dem Gelände der ehemaligen Hansa-Brauerei, die 1971 von der DAB übernommen wurde. Mit Schließung der traditionsreichen Union-Ritter-Brauerei in Lütgendortmund, die zuletzt als Brauerei Brinkhoff firmierte, wurden die Dortmunder Brauaktivitäten auf einen Standort konzentriert. Auf dem Gelände der DAB an der Steigerstraße werden seit Ende des Jahres 2005 die ehemals eigenständigen Dortmunder Traditionsmarken unter einem Dach gebraut. Dabei sank die Bierproduktion in den letzten Jahren kontinuierlich ab und liegt heute deutlich unter drei Mio. hl pro Jahr.

Das 1911 errichtete Sudhaus der Hansa-Brauerei zählt zu den wichtigsten industriellen Baudenkmalern Dortmunds. Es wurde von dem Dortmunder Architekturbüro Dietrich und Karl Schulze entworfen. Wie damals bei Brauereien üblich, war es kein reiner Zweckbau, sondern auch „Aushängeschild“ des Unternehmens. Das Erdgeschoss mit den vier kupfernen Braupfannen wurde besonders reich ausgestattet. Hier finden sich gewölbte Stuckdecken und Wandmosaiken. Die Treppen- und Brüstungsgeländer, Lampen und Armaturen sind kunstvoll gestaltet. Das Äußere des Gebäudes ist von einer sachlichen, aber dennoch repräsentativen Architektur im Stil des Neoklassizismus geprägt. Das inzwischen stillgelegte Sudhaus wurde denkmalgerecht restauriert und ist im Rahmen von Betriebsbesichtigungen und bei Veranstaltungen zugänglich.

Das Brauereimuseum, die DAB und Dortmundtourismus haben neue attraktive Angebote für Besucher entwickelt. Unter dem Stichwort „Brauerei-Erlebnis Dortmund“ können Pakete gebucht werden: von der eineinhalbstündigen Einsteigertour bis zur dreistündigen Profirunde. Zum Beispiel Pa-



Dortmunder Actien-Brauerei.
Foto: RIK/Budde

ket 1: Die Gruppe startet mit einer Führung im Brauerei-Museum. Im Anschluss daran geht es mit einer Tour durch die Dortmunder Actien-Brauerei. Von der Rohstoffannahme über den Brauprozess, die Abfüllung der Fässer, Flaschen und Dosen der täglichen Produktion von 16.000 Hektolitern bis zur Verladung erleben die Besucher, wie sich das Bierbrauen im Zeitalter der komplexen und hochtechnologisierten Produktion darstellt. Zum Abschluss gibt es eine Bierverskostung sowie ein kleines Präsent der Brauerei.

Kontakt & Infos

Dortmunder Actien-Brauerei
Besucherzentrum
Historisches Sudhaus
Steigerstr. 20
44145 Dortmund
www.dab.de
www.brauereierlebnis-dortmund.de

36 Alte Kaffeerösterei Lünen

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gewann der Kaffeeconsum in Deutschland zunehmend an Bedeutung. Breite Bevölkerungsschichten konnten sich nun das „Schwarze Gold“ leisten. So entstanden in den Städten zunehmend Betriebe, die den Kaffee verarbeiteten oder Geräte herstellten, die für die Zubereitung des Kaffees notwendig waren.

In Lünen gab es im 20. Jahrhundert insgesamt drei Kaffeegrößröstereien. Wobei das Adjektiv „groß“ nur bedeutet, dass Kaffee nicht nur für den eigenen Gebrauch gebrannt wurde, sondern auch für den Verkauf bestimmt war. Außerdem produzierte die heimische Industrie Gerätschaften zum Konsum des Kaffees. Die größte Kaffeerösterei Lünens wurde 1924 von dem Kaufmann Ignaz Woestmann an der Cappenberger Straße 51 gegründet. Hinter dem 1906 errichteten Wohnhaus wurden die noch heute prägenden Gebäude errichtet. Die VELUNA Werke (Vereinte LUener Nahrungsmittelwerke) erarbeiteten sich in den folgenden Jahren einen guten Ruf und belieferten Cafés in Lünen, der näheren Umgebung und darüber hinaus auch Cafés in Köln und Düsseldorf. Neben Bohnenkaffee, den es in unterschiedlichen Mischungen gab, wurden von den VELUNA Werken auch Malz- und Kornkaffee hergestellt und vertrieben. In der Weltwirtschaftskrise bekam das Unternehmen wirtschaftliche Probleme, sodass der Betrieb an der Cappenberger Straße im Jahre 1932 aufgegeben wurde.

Seitdem wurden die Gebäude der Kaffeerösterei unterschiedlich genutzt. 1958 erfolgte der Anbau eines Wohnhauses. In den 1970er- und

1980er-Jahren waren eine Kleiderfabrik und eine Schuhfabrik Mieter in der Kaffeerösterei. In den 1990er-Jahren wurde die Alte Rösterei in einen Gewerbehof umgewandelt. Nach einem Eigentümerwechsel im Jahre 2010 wurde der gesamte Gebäudekomplex umfassend und sensibel saniert. Nach der Sanierung zog 2011 ein Café ein. Das Café führt in Anlehnung an die Geschichte die Bezeichnung „Alte Kaffeerösterei“. Rund um das Café haben sich verschiedene kreative, handwerkliche und künstlerische Berufszweige angesiedelt.

Seit den 1990er-Jahren vollzog sich somit ein Wandel des ehemals gewerblich-industriell genutzten Gebäudes hin zu einer gewerblich-kulturell genutzten Immobilie mit unverwechselbarer Identität und spannungsvollem Ambiente. Dabei stellt die wechselvolle Geschichte des Ensembles ein Alleinstellungsmerkmal für Industriekultur in der Metropole Ruhr dar.

Das Café als zentraler Treffpunkt und die Betriebe tragen einen Hauch von Szene, Trend und Kultur in den Lünen Norden. Das Gebäude mit seinem besonderen industriellen Charme und der Innenstadtnähe trägt dazu maßgeblich bei. Regelmäßige Kunstausstellungen, Lesungen und Konzerte sind wichtige Kommunikationsformen und dienen der Identitätsstiftung. So werden vorhandene Potentiale verankert und weitere Kooperationen geschaffen. Die „Alte Kaffeerösterei“ ist ein neues Forum für Kreative in Lünen und bietet Projektionsflächen im öffentlichen Raum.

Um die Zusammenarbeit weiter zu verbessern, haben Eigentümer und Mieter im April 2013 den gemeinnützigen „Kulturverein Alte Kaffeerösterei“ gegründet. Die gemeinsame Darstellung und Nähe der verwandten Berufszweige soll Synergieeffekte in Präsenz, Marketing und Kundengewinnung erzeugen.

Der Kreative Gewerbehof zeigt, dass die Schaffung eines innenstadtnahen Quartiers als zentraler Anlaufpunkt artverwandter Dienstleistungen auch in gewachsenen Strukturen funktionieren kann. Dem direkten Umfeld des Standorts ermöglicht der Kreative Gewerbehof eine Anlaufstelle für Kunst, Gewerbe, Kultur und Gastronomie. Damit stellt die Alte Kaffeerösterei ein gelungenes Beispiel neuer Nutzung dar.



Alte Kaffeerösterei Lünen. Foto: RIK/Budde

Kontakt & Infos

Alte Kaffeerösterei Lünen
Cappenberger Str. 51
44534 Lünen
<https://alte-kaffee-roesterei.de/>

37 Klostermühle Pohl

In der Futtermittelhandlung Pohl in der Klostermühle herrscht reger Betrieb: Säcke mit Walzhafer werden aus dem Lager geholt, Körner für den Kanarienvogel auf der alten Waage aufs Gramm genau abgewogen, Tüten mit Hunde- und Katzenfutter wandern über die Theke. Von der Straße aus sieht man durch das halb geöffnete Mühlentor Teile der noch erhaltenen Schrot- und Mahlgängesowie Sackaufzüge der Mischanlagen.

Die Gebäudegruppe an der Ecke Brüderstraße/Nordenwall besteht aus Mühle, Wohn- und Geschäftshaus und Speicher. Das Mühlengebäude mit seiner Fassade aus Feldbrandziegeln wurde um 1880 errichtet, das Wohnhaus stammt aus der Zeit um 1913. 1927 wurde noch ein Lagerhaus mit expressionistischer Ziegelgliederung ange-



Klostermühle Pohl.
Foto: RIK/Budde

baut. Nach wie vor wird die alte Mühleneinrichtung aus dem Jahr 1930 zum Schrotten und Mahlen von Getreide zu Futtermittelzwecken genutzt. Der Gebäudekomplex ist 1989 unter Denkmalschutz gestellt worden.

Kontakt & Infos

Firma Pohl
Brüderstraße 43
59065 Hamm

Impressum

Herausgeber:

Regionalverband Ruhr
Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstraße 35
45128 Essen
www.rvr.ruhr

Projektleitung:

Referat Industriekultur
www.route-industriekultur.ruhr

Redaktion und Gestaltung:

Schacht 11, Essen
www.schacht11.ruhr

Änderungen vorbehalten